

Die Länder Oberösterreich und Tirol haben gewählt

Am 28. September wählten Oberösterreicher und Tiroler ihre Landtage, Bürgermeister und Gemeinderäte. Die Ergebnisse wurden mit großer Spannung erwartet. Diese Spannung ließ aber nach deren Bekanntgabe nicht nach – und wird wohl noch einige Zeit anhalten. *Von Michael Mössmer.*

Dem Ausgang der Wahl zum niederösterreichischen Landtag (30. März 2003), als erster nach der zum österreichischen Nationalrat vom 24. November 2002 (Sie erinnern sich: die ÖVP wurde mit 42,30 Prozent stimmenstärkste Partei, gefolgt von der SPÖ mit 36,51, der FPÖ nach drastischen Verlusten mit 10,01 und den Grünen mit 9,47 Prozent) wurde geringe bundespolitische Bedeutung zugemessen. Zum einen war da Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, der – wie eben Edmund Stoiber in Bayern – als „Landesvater“ praktisch unschlagbar in die Wahl ging und schließlich auch mit 53,3 Prozent für die ÖVP rund 20 vor der zweitplazierten SPÖ landete. Pröll erhielt sogar von fast 30 Prozent der Wähler Vorzugsstimmen. Unter diesen Voraussetzungen fiel es der Opposition im Bund (SPÖ und Grüne) schwer, einen Zusammenhang mit der von ihr als „Belastungspolitik“ der Koalitionsregierung (ÖVP und FPÖ) herzustellen.

Kaum Bundesthemen in Niederösterreich

Versuche, bundespolitische Fragen im Landtagswahlkampf zu thematisieren, scheiterten an der Position Prölls, der einfach vorgeben konnte, worüber im größten Bundesland öffentlich zu debattieren war. Die politischen Mitbewerber reduzierten ihre Ziele faktisch darauf, ein allzu hohes Ergebnis für Pröll zu verhindern.

Völlig anders lief es, wenige Monate später, in Oberösterreich – und abgeschwächt – in Tirol.

In Oberösterreich spielte die Bundespolitik eine wahlentscheidende Rolle, in Tirol hatte der amtierende ÖVP-Landeshauptmann zumindest mit heftigem Gegenwind aus Wien zu kämpfen (das scheint wohl das Schicksal



*ÖÖ. Landeshauptmann
Dr. Josef Pühringer
Foto: ÖVP-ÖÖ*



*Tirols Landeshauptmann
DDr. Herwig van Staa
Foto: ÖVP-Tirol*

der Tiroler insgesamt zu sein, wenn man sich die Geschichte zu Gemüte führt).

Wir gehen hier nicht auf Detailergebnisse ein, die hat uns – vielen Dank dafür – das Institut SORA zur Verfügung gestellt (es gehört zu den führenden privaten sozialwissenschaftlichen Instituten in Österreich). Lesen Sie die ausführlichen Analysen zu den beiden Wahlen auf den Seiten 3 bis 7.

Einfluß aus Wien

Die Regierung unter Bundeskanzler und VP-Chef Dr. Wolfgang Schüssel und Vizekanzler und FP-Obmann Mag. Herbert Haupt hat sich, wie schon mehrfach berichtet, zum Ziel gesetzt, massive Reformschritte vorzunehmen. Dazu gehören besonders heikle und emotional besetzte Themen wie Frage der Sicherung der Pensionen, des Gesundheitswesens, Sanierung des Staatshaushaltes und vieles andere „Kleinigkeiten“ auch. Durchwegs Vorhaben, deren Notwendigkeit von den meisten Landsleuten, und das in allen Schichten der Bevölkerung, schweren Herzens akzeptiert werden. Nur am „Wie“ scheiden sich die Geister.

Aus dem Inhalt

Schwäche überwunden	
Eine aktuelle WIFO-Studie	9
Austrian Airlines Neu	11
100 Jahre Mobilität	13
Wiesenmarkt seit 1393	17
!YA Ferien-Action pur	20
Spiele-Fest in Wien	22
Section-Control zur Verkehrssicherung	24
Die Hofkirche zu Innsbruck	
Der Kenotaph ist restauriert	25
Drexel-Ausstellung	34
Orientalische Reise	35
Marc Pircher siegte!	38
ÖJ-Reisetip:	
Innsbruck und seine Feriendörfer	39
Impressum	8

Landtagswahlen

Zwei Seelen in einer Brust

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich zwei, die etwas miteinander vorhaben, was später nach einzelner Leistung beurteilt werden soll, danach streben, sich halbwegs gut zu verkaufen. – Das ist Bundeskanzler Schüssel und der ÖVP, im Gegensatz zur FPÖ und deren seit der Nationalratswahl 1999 wechselnden Obleuten vorerst nicht recht, späterhin kaum mehr gelungen. Die „Begleitmusik“ zu den Veränderungen in der FPÖ selbst brachte mangels einer klar erkennbaren Linie schließlich sogar deren Wählerschaft in Nöte. Das äußerte sich derart, als viele im September einfach nicht zur Wahl gingen – und die FPÖ auf etwa jenen Stimmenanteil zurückfiel, über den sie verfügte, als der damalige Bundesobmann Dr. Norbert Steger 1986 in Innsbruck von Dr. Jörg Haider abgelöst worden war.

Augen zu und durch?

Man kennt das nur allzu gut: Hat man etwas Unangenehmes vor sich, hilft oft „Augen zu und durch“. Unter diesem Motto dürfte Schüssel das Tempo der Reformen angesetzt haben, doch auch im Hinblick darauf, daß es der österreichischen Bevölkerung nicht zumutbar wäre, sich auf langfristige einschneidende Maßnahmen einzustellen. Ergebnisse dieser Reformen sollen also so vorgelegt werden können, daß sie als Entscheidungsgrundlage für die nächste Nationalratswahl dienen können. Denn nur so könnten die Koalitionsparteien (eventuelle) Lorbeeren ernten.

Dieses Ziel scheint – zumindest vorerst – nur schwer erreichbar zu sein. Die FPÖ, als Oppositionspartei geübt, hat in der Vergangenheit zur Beseitigung vieler Mißstände beigetragen und sich – vor allem im angestammten Terrain der SPÖ – „für die Kleinen, Fleißigen in diesem Land“ eingesetzt. Und damit bei der NR-Wahl im November 1999 immerhin 26,91 Prozent der Stimmen erreicht (Sie erinnern sich: das waren genau um 415 Stimmen mehr als die ÖVP erzielte). Nun ist sie, durch die gemeinsam mit der ÖVP definierten Ziele, in einem Dilemma, das zu parteiinternen Auseinandersetzungen führen mußte: Während ein Teil der Partei zu den im Koalitionspakt ursprünglich festgelegten Schritten steht, tendiert der andere Teil eher zur im März 2000 abgelegten Oppositionsarbeit, um den eigenen Wählern bzw. den Zusagen an diese wenigstens halbwegs treu zu bleiben. Was regierungintern bestenfalls zu Verstimmungen führt, ist reinstes

Wasser auf die Mühlen von SPÖ und Grünen, die naturgemäß jeden Anlaß aufgreifen, Richtungsunterschiede der Regierungsparteien aufzuzeigen. Um es einmal vorsichtig auszu-drücken.

Emotionaler Wahlkampf in Oberösterreich

Weniger vorsichtig ist es da im oberösterreichischen Wahlkampf zugegangen, wo Landesthemen kaum im Vordergrund standen. Der – im Nachhinein wohl für alle Beteiligten – ungünstige Zeitpunkt der voest-Privatisierung wenige Tage vor der Wahl ließ die Emotionen hochkommen wie selten zuvor. Während etwa Schüssel und Finanzminister Mag. Karl Heinz Grassler feststellten, die ÖIAG hätte alleine den besten Zeitpunkt der Veräußerung der Staatsanteile am Linzer Unternehmen zu beurteilen gehabt, sehen andere einen schweren Fehler darin. Die „anderen“ sind in diesem Falle vor allem die öö. Landes-SPÖ, die Grünen und – die FPÖ, die zuletzt auch auf Bundesebene das Tempo der Privatisierung, aber auch die Notwendigkeit an sich in Frage stellte.

OÖ: Heißt der nächste Landeshauptmann Pühringer?

Tatsache ist, daß Oberösterreichs SP-Landespartei- und Landeshauptmann-Stellvertreter Erich Haider vor allem mit seiner Position, die voest dürfe nicht ausverkauft werden, mit einem Zuwachs von 11,3 Prozentpunkten auf 38,3 Prozent der Stimmen die größten Gewinne der SPÖ verzeichnen konnte. Viele Varianten hat es da gegeben, wie man die voest in heimischem Besitz halten könnte, fast ebensoviele schieden aufgrund (EU-)rechtlicher Einschränkungen wieder aus.

Die öö. Wahl ist geschlagen, doch die Spannung wächst. Wie das? Nun, der noch amtierende Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer (VP) weiß bis heute noch nicht, ob er – trotz 43,4 Prozent der Stimmen (plus 0,7 Prozentpunkten) dieses Amt weiterführen können. Denn die ÖVP hat weder die absolute Stimmen- noch die absolute Mandats-Mehrheit erreicht und ist, sozusagen, auf den good will der Opposition angewiesen. Erich Haider hat sich bereits angeboten, die neuerliche Wahl Pühringers zu unterstützen. Ob dieser die damit verbundenen Forderungen – etwa den Rückkauf eines Teils der voest-Aktien durch eine Landesgesellschaft – akzeptieren kann, ist derzeit nicht auszumachen.

Die stellvertretende Bundesobfrau der Grünen, Mag. Dr. Eva Glawischnig, kann sich sogar eine Koalition zwischen der ÖVP auf Landesebene und den Grünen unter öö.-Landesobmann Rudi Anschober vorstellen, wenn sich LH Pühringer deutlich von einigen Plänen der Bundes-VP zurückziehen würde. Variante drei: die FPÖ. Die steht aber vor dem Problem, daß sie im Wahlkampf damit angetreten ist, eine rot-grüne Landesregierung verhindern zu wollen. Das spräche für eine Unterstützung Pühringers. FP-Landesparteiobmann Günther Steinkellner wirft der Landes-VP in Sachen voest vor, im Landtag eine Vier-Parteien-Einigung zum Erhalt einer Sperrminorität durch die ÖIAG verhindert zu haben, was, so Steinkellner, in Wien besser gehört und – so hoffte man – auch berücksichtigt worden wäre und somit eher gegen eine Unterstützung durch die FP bei der LH-Wahl am 23. Oktober 2003 spricht.

In Tirol ging es ruhiger zu

In Tirol ging es hingegen um einiges ruhiger zu, wenngleich die bereits angesprochenen bundespolitischen Themen auch hier stark beeinflussten. Tirols Landeshauptmann, DDr. Herwig van Staa, war es gelungen, mit der ÖVP 49,9 Prozent der Stimmen zu erreichen, was einen Zuwachs von 2,7 Prozentpunkten bedeutet. Obwohl damit die Hälfte der Stimmen knapp verfehlt wurde, erreicht die ÖVP aber die absolute Mandats-Mehrheit. Noch mehr konnten die SPÖ und vor allem die Grünen dazugewinnen: Die SPÖ verbesserte ihr Ergebnis von 1999 um 4,2 Prozentpunkte auf 25,9 Prozent. Die Grünen konnten 7,4 Prozentpunkte auf 15,5 Prozent zulegen. Die große Verliererin der Wahl ist – auch in Tirol – die FPÖ mit einem Stimmenverlust von 11,6 Prozentpunkten und fällt damit auf 8 Prozent und Platz vier zurück. Die Wahlbeteiligung fiel mit nur 60,3 Prozent besonders gering aus. Was sowohl am Kaiserwetter zum Wahlwochenende, aber auch etwas an der Verdrossenheit der Wähler festzumachen ist.

Herwig van Staa bleibt Landeshauptmann

Landeshauptmann van Staa hat zwischenzeitlich damit begonnen, Gespräche mit den anderen Parteien darüber zu führen, wie sie sich zukünftig die politische Kultur im Land vorstellen und wo sie inhaltliche Schwerpunkte setzen würden. Er setzt auf eine Regierung, die nach Möglichkeit eine sehr brei-

te, konsensuale Mehrheit findet, zumindest in einzelnen Sachthemen. Er hat es da um einiges leichter, als sein Kollege Pühringer, denn er ist von keiner Koalitionsbildung abhängig, um regieren zu können, da er – Tiroler Landesgesetzen entsprechend – durch sein Wahlergebnis über 20 von 36 Mandaten verfügt. Neu ist, daß van Staa im Falle einer Koalitionsbildung von der bisherigen Praxis, Beschlüsse nur einstimmig zu fassen, abgehen will, um damit eigene Vorhaben besser umsetzen zu können. Die SPÖ unter LH-Stellvertreter Hannes Gschwendtner, die van Staa zu Gesprächen über eine neuerliche Koalition eingeladen hat, will sich aber damit nicht abfinden und würde dann den Gang in die Opposition vorziehen. Dann wäre die ÖVP erstmals seit 1945 wieder alleinregierend.

Landtagswahlen 2004

Am 7. März wird in Salzburg gewählt, VP-Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger beginnt bereits, Einfluß auf den Fahrplan bei den Regierungsvorhaben zu nehmen, könnte doch die Landes-VP – und das nicht nur theoretisch – die Mehrheit verlieren. Denn der Abstand in aktuellen Umfragen räumen der SP-Landesvorsitzenden und LH-Stellvertreterin Mag. Gabi Burgstaller gute Chance ein, Salzburg als drittes Bundesland für die Sozialdemokratie zu erobern (neben Wien und dem Burgenland).

Auch in Kärnten wird am 7. März 2004 gewählt, wobei dort durch das neuerliche Anreten von Landeshauptmann Dr. Jörg Haider eine Weichenstellung für die Bundes-FPÖ erwartet wird. Nach den herben Verlusten bei der Nationalratswahl und den Landtagswahlen in NÖ, OÖ und Tirol will Haider zeigen, wie die FP in einem Bundesland abschneidet, in dem sie den Ton vorgibt. Ihm tritt Kärntens SP-Chef und LH-Stv. Peter Ambrozj entgegen. In der Kärntner Landes-VP steht möglicherweise eine Veränderung bevor: Langzeit-Obmann Landesrat Georg Wurmitzer soll vor der Landtagswahl von der NR-Abgeordneten Elisabeth Scheucher abgelöst werden.

Bundespräsidenten- und Europawahl. Vielleicht sogar Neuwahlen?

Dem folgen die Bundespräsidenten-Wahl im April und die Europa-Wahlen im Juni 2004. Damit stehen uns wohl abwechslungsreiche Monate bevor. Abgesehen von der

Möglichkeit, die von SPÖ und den Grünen gar nicht so theoretisch gesehen wird, daß es vorher noch Nationalratswahlen gibt, sollte die Koalition nicht halten. „Knackpunkte“ gibt es in naher Zukunft einige, aktuell etwa die ÖBB-Reform, eine allgemeine und umfassende steuerliche Entlastung, die Harmonisierung der Pensionssysteme und die Arbeitsmarktpolitik, wo die regierungsinternen Ansichten von nicht gerade großer Einigkeit zeugen.

Währenddessen haben SPÖ-Vorsitzender Dr. Alfred Gusenbauer und sein Stellvertreter und Wiens Bürgermeister Dr. Michael Häupl vor wenigen Tagen in einer Pressekonferenz eine Kampagne unter dem Motto „Chance Rot-Weiß-Rot: Was gut für die Menschen im Land ist, ist besser für Österreich“ vorgestellt. Da sich die Stimmung im ganzen Land ändere, sei die Zeit reif für sozialdemokratische Alternativen. Und die Sozialdemokratie sei bereit – für Neuwahlen. ■

Wahlanalyse zu den Landtagswahlen in Tirol und Oberösterreich 2003 - Bundespolitische Trends

Die beiden Landtagswahlen vom 28. September 2003 in Oberösterreich und Tirol können durchaus als Warnsignal für die Bundesregierung interpretiert werden, wie die folgenden Fakten aus Wahlergebnissen und Wählerstromanalysen zeigen:

- Etwas über 1,5 Millionen Österreicherinnen und Österreicher haben an diesem Sonntag gewählt. Das ist ein Viertel (25,4%) aller Wahlberechtigten bei Nationalratswahlen.
- Die ÖVP hat zwar in beiden Bundesländern prozentuelle Zugewinne und die relative Mehrheit erreicht, sie hat aber im Saldo 9.000 Stimmen weniger erhalten als bei den letzten Landtagswahlen.
- Die ÖVP hat in beiden Bundesländern zusammengerechnet etwa 43.000 Stimmen an die SPÖ abgegeben – und weitere 12.000 Stimmen an die Grünen.
- Die FPÖ hat sich in beiden Bundesländern mehr als halbiert und ist in beiden Ländern von den Grünen überholt worden.
- Die FPÖ hat im Saldo 138.000 Stimmen eingebüßt. Sie hat in Summe 38.000 Stimmen an die ÖVP und 39.000 Stimmen an die SPÖ abgegeben. 84.000 Stimmen hat die FPÖ durch Wahlenthaltung verloren.
- ÖVP und FPÖ zusammen haben in Summe 84.000 Stimmen an die SPÖ verloren und weitere 18.000 Stimmen an die Grünen. Das sind in Summe etwas über 100.000 Stimmen an die Oppositionsparteien SPÖ und Grüne.
- Die SPÖ hat an diesem Sonntag in Summe etwa 91.000 Stimmen zugelegt, die Grünen etwa 33.000 Stim-

men. Der SPÖ ist es gelungen, von beiden Regierungsparteien ÖVP und FPÖ Stimmen zu gewinnen, etwas mehr von der ÖVP (43.000) als von der FPÖ (39.000).

- SPÖ und Grüne haben bereits in Niederösterreich – trotz absoluter Mehrheit der ÖVP – etwa 60.000 Stimmen zugelegt. Jetzt haben SPÖ und Grüne gemeinsam etwa 120.000 Stimmen dazugewonnen. ÖVP und FPÖ haben in Summe etwa 146.000 Stimmen eingebüßt.

Was bedeuten diese Zahlen für die im Bund regierenden Parteien?

In Tirol haben SPÖ und Grüne zusammen um 11,6% der gültigen Stimmen zugelegt, in Oberösterreich 14,6%, in Niederösterreich etwa 5,9%. Wenn aber bei der nächsten Nationalratswahl ÖVP und FPÖ zusammen 3% (oder etwa 160.000 Stimmen) an SPÖ und Grüne verlieren, dann geht die ÖVP/FPÖ-Mehrheit im Nationalrat verloren. Dieser Fall würde bereits dann eintreten, wenn sich die Wählerwanderungen von Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol bei der nächsten Nationalratswahl in diesen drei Bundesländern wiederholen und die Ergebnisse in allen anderen Bundesländern im Vergleich zur letzten Nationalratswahl gleich bleiben.

Die aktuellen Trends im Wahlverhalten könnten sich bereits im März nächsten Jahres fortsetzen. Die FPÖ steht vor weiteren schweren Niederlagen in Salzburg und Kärnten. Ob die ÖVP in diesen Ländern die Verluste der FPÖ kompensieren kann, ist für beide Länder mehr als zweifelhaft.

SORA

Landtagswahlen

Wählerstromanalysen der beiden Landtagswahlen im September 2003

SORA zeigt die Wählerwanderungen in Oberösterreich und Tirol

Oberösterreich

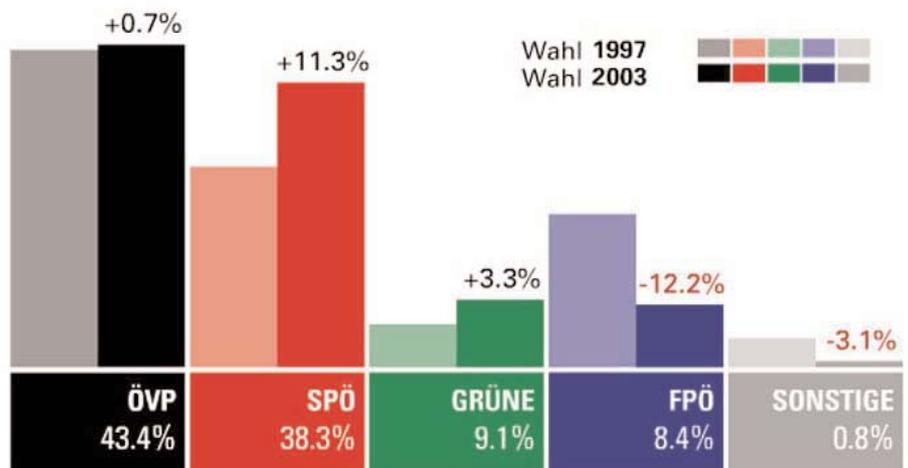


Foto: LVT OÖ/Bohnacker

(+27.000), gefolgt von 10.000 Stimmen der Sonstigen, die 1997 noch zum größten Teil aus dem LIF bestanden. Von den NichtwählerInnen von 1997 kann die ÖVP 8.000 mobilisieren, verliert aber im Gegenzug 12.000

und steigt somit mit einem negativen Saldo von -4.000 aus. Negativ ist für die ÖVP auch der Wähler austausch mit der SPÖ und den Grünen: An die SPÖ verliert die ÖVP 36.000 Stimmen, das sind 11% ihrer Wähler

Vorläufiges Endergebnis in Prozent

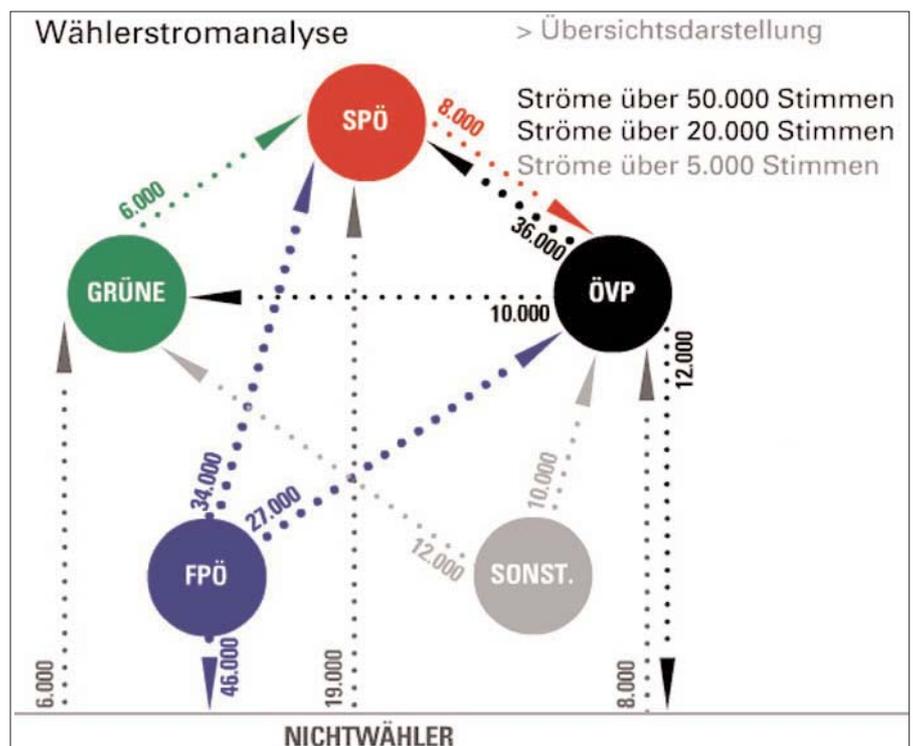


Die ÖVP erreicht bei der Landtagswahl in Oberösterreich 43,4% der Stimmen, das ist ein Zuwachs von 0,7 Prozentpunkten. Damit kann sie weder die absolute Stimmen noch die absolute Mandats-Mehrheit erreichen. Die größten Gewinne kann die SPÖ mit einem Zuwachs von 11,3 Prozentpunkten auf 38,3% der Stimmen verzeichnen, das ist der erste Zugewinn der SPÖ seit der Landtagswahl 1967. Zugewinne gibt es auch für die Grünen, die ihr Wahlergebnis von 1997 um 3,3 Prozentpunkte auf 9,1% verbessern können. Die große Verliererin ist auch in Oberösterreich die FPÖ: Sie fällt mit einem Stimmenverlust von 12,2 Prozentpunkten auf 8,4% und damit Platz vier zurück. Die Wahlbeteiligung lag bei 76,6%.

Die großen Trends dieser Wahl sind:

- Die starken Zugewinne der SPÖ von ÖVP und FPÖ
- Die hohen Verluste der FPÖ an NichtwählerInnen, SPÖ und ÖVP

Die ÖVP gewinnt bei dieser Landtagswahl am meisten Stimmen von der FPÖ



Quelle: ORF / SORA; Konzeption und visuelle Gestaltung: Penthouse Perfection

Landtagswahlen

lerschaft von 1997. Sie kann im Gegenzug nur 8.000 SPÖ-WählerInnen von 1997 für sich gewinnen. Von den Grünen erhält die ÖVP 4.000 Stimmen und verliert 10.000.

Die SPÖ verdankt ihren Erfolg einer sehr hohen Behalterate von 93% in Kombination mit hohen Zugewinnen von ÖVP und FPÖ sowie einer sehr starken Mobilisierung von ehemaligen NichtwählerInnen. 36.000 Stimmen erhält die SPÖ von der ÖVP, an die sie im Gegenzug nur 8.000 Stimmen verliert. Von den Freiheitlichen erhält die SPÖ ein Fünftel der Wählerschaft von 1997, das sind 34.000 Stimmen. An die FPÖ verliert sie dagegen nur 1.000 Stimmen. Auch an die NichtwählerInnen beträgt der Verlust nur 1.000 ehemalige SPÖ-WählerInnen, während die SozialdemokratInnen 19.000 NichtwählerInnen von 1997 für sich mobilisieren können. Schließlich steigt die SPÖ auch im – eher unspektakulären – Wähleraustausch mit den Grünen noch mit einem leicht positiven Saldo von plus 2.000 Stimmen aus.

Die Grünen profitieren von der seit 1997 vorangeschrittenen Erosion des LIF und erhalten 12.000 der 31.000 Sonstigen-Stimmen von 1997. Ein weiterer Zuwachs kommt von ehemaligen ÖVP-WählerInnen, von denen die Grünen 10.000 für sich gewinnen konnten. Im Gegenzug verlieren die Grünen nur 4.000 ehemalige WählerInnen an die ÖVP, steigt also Saldo also positiv aus. Negativ dagegen verläuft für die Grünen der WählerInnenaustausch mit der SPÖ (-2.000 im Saldo).

Die FPÖ verliert 27% ihrer Wählerschaft von 1997 an die NichtwählerInnen, 20% an die SPÖ und 16% an die FPÖ. Das sind in Stimmen: 46.000 an die NichtwählerInnen, 34.000 an die SPÖ und 27.000 an die ÖVP. Somit kann die SPÖ in Oberösterreich am stärksten von allen Parteien von den hohen Verlusten der FPÖ profitieren. Den einzigen positiven Austausch hat die FPÖ mit den Sonstigen von 1997, von denen sie 3.000 gewinnen konnte und an die sie nur 1.000 abgeben musste.

Folgende Wählerwanderungen von der Landtagswahl 1997 zur Landtagswahl 2003 hat SORA am Wahlabend für den ORF berechnet:

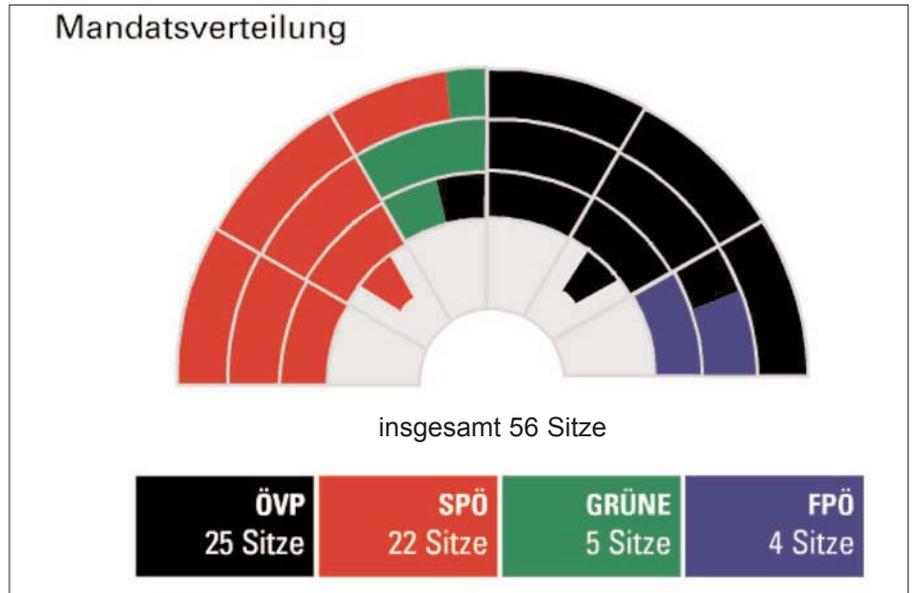


Tabelle 1: Wählerwanderungen bei der Landtagswahl Oberösterreich 2003, absolut in 1.000 Stimmen

	ÖVP '03	SPÖ '03	FPÖ '03	Grüne '03	Sonst. '03	Nichtw. '03	Summe '97
ÖVP '97	282	36	3	10	1	12	345
SPÖ '97	8	202	1	4	1	1	217
FPÖ '97	27	34	54	4	1	46	166
Grüne '97	4	6	1	35	0	1	47
Sonst. '97	10	2	3	12	2	2	31
Nichtw. '97	8	19	3	6	2	177	214
Summe '03	339	299	66	71	6	239	1.019

Beispiel: Von den ÖVP-WählerInnen 1997 haben 282.000 wieder ÖVP gewählt, 36.000 die SPÖ, 3.000 haben die FPÖ gewählt, etc.

Tabelle 2: Wählerwanderungen bei der Landtagswahl Oberösterreich 2003, in Prozent

	ÖVP '03	SPÖ '03	FPÖ '03	Grüne '03	Sonst. '03	Nichtw. '03	Summe '97
ÖVP '97	82%	11%	1%	3%	0%	4%	100%
SPÖ '97	4%	93%	1%	2%	0%	1%	100%
FPÖ '97	16%	20%	33%	3%	1%	27%	100%
Grüne '97	8%	12%	2%	75%	1%	2%	100%
Sonst. '97	33%	8%	10%	39%	5%	6%	100%
Nichtw. '97	4%	9%	1%	3%	1%	83%	100%

Beispiel: Von den ÖVP-WählerInnen 1997 haben 82% wieder die ÖVP gewählt, 11% die SPÖ, 1% die FPÖ, etc.

Institute for Social Research and Analysis

Ogris & Hofinger GmbH
 A-1060 Wien, Gumpendorfer Straße 5/7
 Telefon: ++43 / (0)1 / 585 33 44
 Telefon: ++43 / (0)1 / 585 33 44-55
<http://www.sora.at>

SORA gehört zu den führenden privaten sozialwissenschaftlichen Instituten in Österreich. Hohes wissenschaftliches Know-how, fundierte Methodenkenntnisse und die multidisziplinäre Ausrichtung des Instituts sind die Garantie dafür, dass die Fragestellungen der Kunden effizient und zielführend untersucht werden. Inhaltlich liegen die Schwerpunkte der Forschung und Beratung in den Bereichen Wahlen & Politik, Arbeit & Organisation, Markt- und Kundenkommunikation sowie Migration.

Landtagswahlen

Tirol

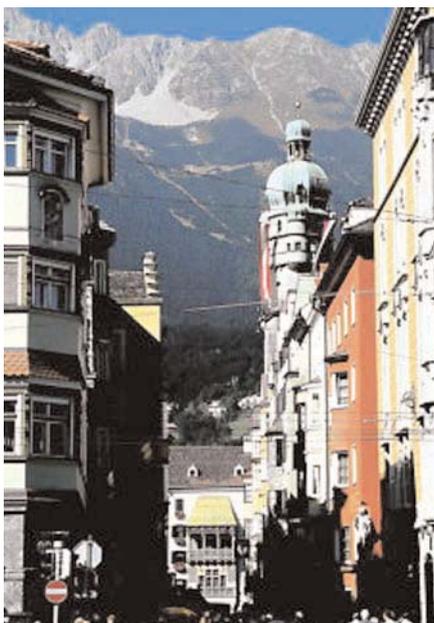


Foto: Innsbruck Tourismus

Die ÖVP erreicht bei der Landtagswahl in Tirol 49,9% der Stimmen, das ist ein Zuwachs von 2,7 Prozentpunkten. Damit verfehlt sie knapp die Hälfte der Stimmen, erreicht aber die absolute Mandats-Mehrheit. Noch mehr als die ÖVP konnten die SPÖ und vor allem die Grünen dazugewinnen: Die SPÖ verbesserte ihr Ergebnis von 1999 um 4,2 Prozentpunkte auf 25,9%. Die Grünen konnten 7,4 Prozentpunkte auf 15,5% zulegen. Die große Verliererin der Wahl ist die FPÖ mit einem Stimmenverlust von 11,6 Prozentpunkten. Sie fällt damit auf 8% und Platz vier zurück. Die Wahlbeteiligung war mit 60,3% außerordentlich niedrig.

Damit können die Grünen als einzige Partei einen wirklichen Zuwachs an Wählerstimmen verzeichnen – alle anderen Parteien haben in absoluten Stimmen bei dieser Wahl weniger WählerInnen als 1999.

Die großen Trends dieser Wahl sind:

- Die niedrige Wahlbeteiligung, damit einhergehend
- die hohen Verluste der ÖVP und der FPÖ an die NichtwählerInnen
- die hohe Behalterate der Grünen in Kombination mit Zugewinnen von allen anderen Parteien

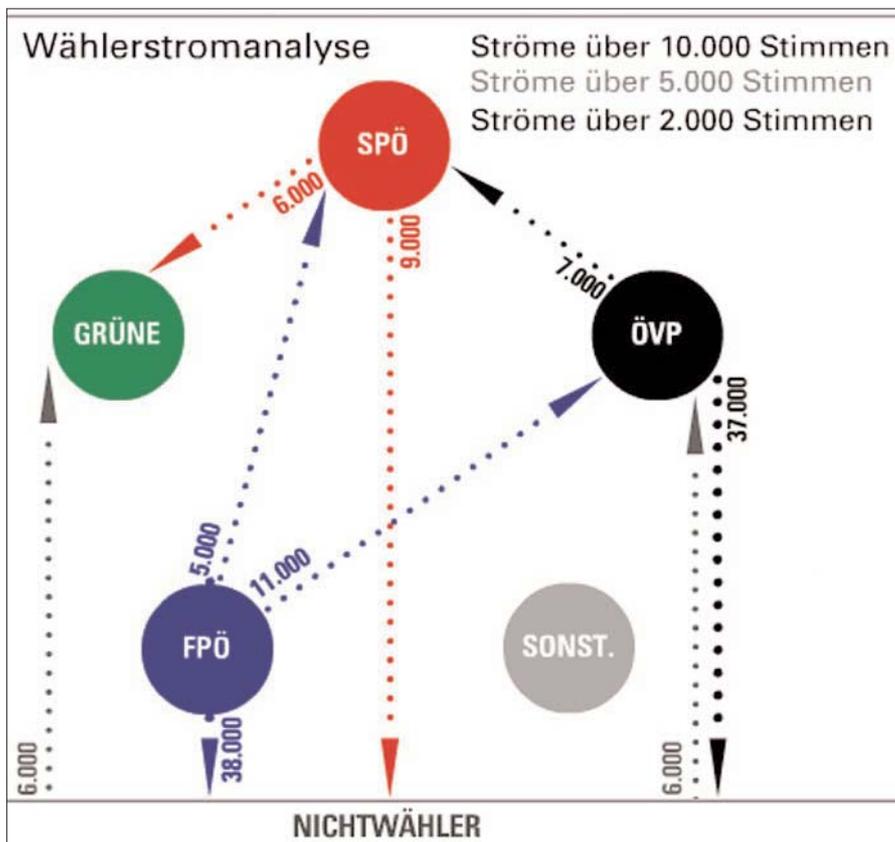
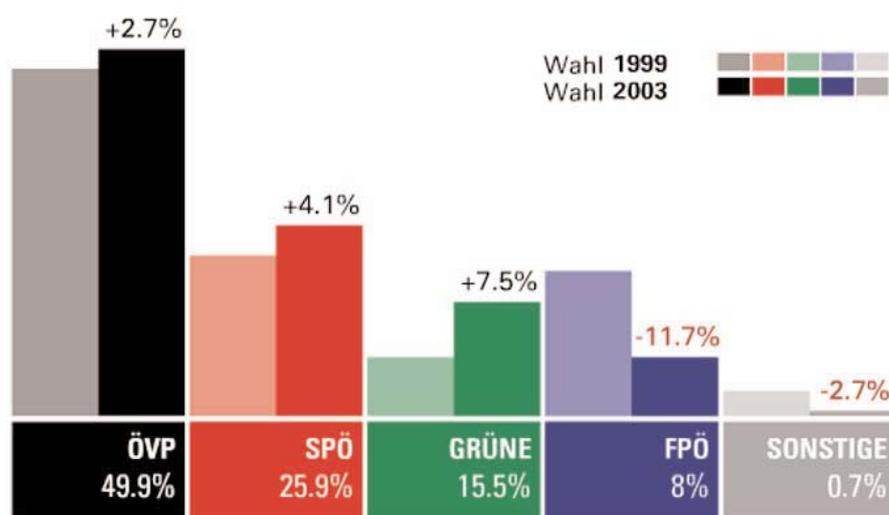
Die ÖVP gewinnt bei dieser Landtagswahl am meisten Stimmen von der FPÖ (+11.000), verliert aber mehr als ein Fünftel (22%) ihrer Wählerschaft – das sind 37.000 Wählerstimmen von 1999 – an die NichtwählerInnen. Sie kann im Gegenzug nur 6.000

ehemalige NichtwählerInnen für sich mobilisieren, womit sie mit einem Saldo von -31.000 aussteigt. Somit geht die niedrige Wahlbeteiligung sehr stark auf Kosten der ÖVP, die damit auch eine für ihre Verhältnisse sehr niedrige Behalterate von 71% erreicht – das bedeutet, dass etwa jede/r vierte ÖVP-WählerIn von 1999 diesmal anders votierte oder nicht zur Wahl ging. Einen Zuwachs von 4000 Stimmen kann die ÖVP von den Sonstigen verzeichnen, die 1999 zum größten Teil aus dem LIF bestanden.

Noch gravierender sind die Stimmenverluste an die NichtwählerInnen für die FPÖ. Sie verliert mehr als die Hälfte (54%) ihrer WählerInnen von 1999 an die NichtwählerInnen – das sind 38.000 WählerInnen. Nach der Mobilisierung von 1000 NichtwählerInnen von 1999 beträgt der Saldo -37.000. Darüber hinaus verliert die FPÖ 11.000 Wählerstimmen oder 15% ihrer Wählerschaft an die ÖVP und 5.000 Stimmen (7%) an die SPÖ.

Die SPÖ kann von der ÖVP 7.000 Stim-

Vorläufiges Endergebnis in Prozent



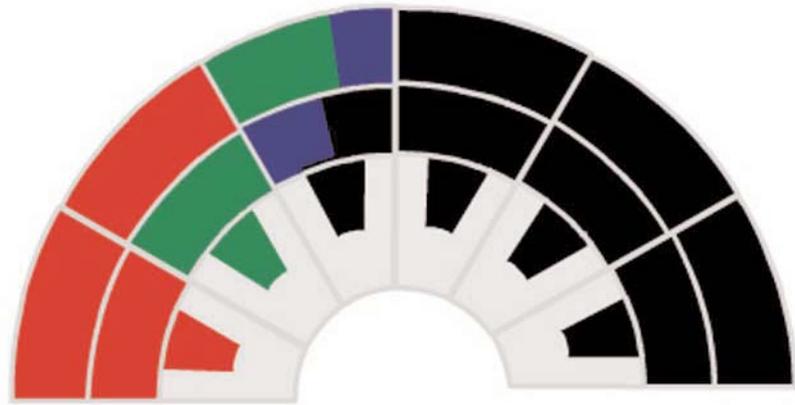
Quelle: ORF / SORA; Konzeption und visuelle Gestaltung: Penthouse Perfection

Landtagswahlen

men und von der FPÖ 5.000 Stimmen dazu gewinnen. Sie verzeichnet auch im Wähler austausch mit diesen beiden Parteien positive Salden: 4.000 Stimmen im Saldo im Austausch mit der ÖVP, 3.000 im Austausch mit der FPÖ. An die NichtwählerInnen verliert jedoch auch die SPÖ im Saldo: Sie kann 3000 NichtwählerInnen von 1999 mobilisieren, muss im Gegenzug jedoch 9.000 ehemalige SPÖ-WählerInnen an die NichtwählerInnen abgeben. Aufbauend auf einer guten Behalterate von 76% kann die SPÖ mit den Zugewinnen von ÖVP und FPÖ ihr Wahlergebnis von 1999 deutlich verbessern.

Die Grünen verdanken ihren Erfolg einer sensationellen Behalterate von 82% in Kombination mit Zugewinnen von allen anderen Parteien und den NichtwählerInnen. Vor allem die SPÖ verliert an die Grünen – sie muss 8% ihrer Wählerschaft von 1999 (6.000 Stimmen) an die Grünen abgeben, während sie im Gegenzug nur 1.000 von den Grünen gewinnen konnte. Aber auch im Wähler austausch mit der ÖVP und mit der FPÖ steigen die Grünen mit je 1000 Stimmen im Saldo positiv aus. 4.000 Stimmen erhalten die Grünen von den Sonstigen, die 1999 zum größten Teil aus dem Liberalen Forum bestanden. Schließlich können die Grünen 6.000 Nicht-

Mandatsverteilung



insgesamt 36 Sitze



wählerInnen von 1999 für sich mobilisieren, während im Gegenzug lediglich 3.000 ehemalige Grün-WählerInnen nicht zur Wahl gingen.

Folgende Wählerwanderungen von der Landtagswahl 1997 zur Landtagswahl 2003 hat SORA am Wahlabend für den ORF berechnet:

Tabelle 1: Wählerwanderungen bei der Landtagswahl Tirol 2003, absolut in 1.000 Stimmen

	ÖVP '03	SPÖ '03	FPÖ '03	Grüne '03	Sonst. '03	Nichtw. '03	Summe '99
ÖVP '99	120	7	3	2	0	37	169
SPÖ '99	1	60	2	6	0	9	78
FPÖ '99	11	5	15	2	0	38	70
Grüne '99	1	1	1	23	0	3	29
Sonst. '99	4	0	1	4	0	1	12
Nichtw. '99	6	3	1	6	0	109	126
Summe '03	143	75	23	44	2	196	

Beispiel: Von den ÖVP-WählerInnen 1999 haben 120.000 wieder ÖVP gewählt, 7.000 die SPÖ, 3.000 haben die FPÖ gewählt, etc.

Tabelle 2: Wählerwanderungen bei der Landtagswahl Tirol 2003, in Prozent

	ÖVP '03	SPÖ '03	FPÖ '03	Grüne '03	Sonst. '03	Nichtw. '03	Summe '99
ÖVP '99	71%	4%	2%	2%	0%	22%	100%
SPÖ '99	2%	76%	2%	8%	1%	11%	100%
FPÖ '99	15%	7%	21%	3%	1%	54%	100%
Grüne '99	3%	3%	3%	82%	1%	9%	100%
Sonst. '99	37%	1%	12%	35%	4%	11%	100%
Nichtw. '99	4%	2%	1%	5%	0%	87%	100%

Beispiel: Von den ÖVP-WählerInnen 1999 haben 71% wieder die ÖVP gewählt, 4% die SPÖ, 2% die FPÖ, etc.

Wie entsteht eine Wählerstromanalyse?

Die Wählerstromanalyse kommt ohne die Befragung von Einzelpersonen aus. Verwendet werden ausschließlich "Aggregatdaten", also Ergebnisse von Gemeinden, Sprengeln, Bezirken etc. Von den dort errechneten statistischen Zusammenhängen wird dann auf das Verhalten der Wählerinnen und Wähler geschlossen.

Die Idee dahinter ist, vereinfacht ausgedrückt: Wenn eine Partei bei der aktuellen Wahl im Schnitt genau in jenen Gemeinden stark ist, wo eine andere Partei bei der Vergleichswahl stark war, interpretieren wir das als Hinweis, dass viele WählerInnen zwischen diesen Parteien gewechselt haben. Das Verfahren dazu heißt multiple Regression: "Regression", weil wir die Parteienergebnisse der aktuellen Wahl sozusagen auf die Parteienergebnisse der Vergleichswahl zurückführen (regredieren), und "multipel", weil SORA das aktuelle Wahlergebnis einer Partei gleichzeitig mit den Ergebnissen aller Parteien der Vergleichswahl in Beziehung setzt.

Österreich & die Welt

Schneeberg in Warschau

Tiroler Schneeberg begeisterte 60.000 Wintersportfans

Bereits kurz nach der offiziellen Eröffnung durch Josef Margreiter, dem Chef der Tirol Werbung, Piutr Frelek, dem Vize-Präsident des Warschauer Skiclubs, und Marta Fogler, einer bekannten polni-

ter hohen und 50 Meter langen Piste zu wagen, die immer wieder von den Event-Spezialisten Rass & Dörner mit echtem Schnee vom Tiroler Gletscher in Sölden bestens präpariert wurde.

& Travel“ im Kulturpalast Tiroler Gastfreundschaft und Hüttenromantik in die polnische Hauptstadt brachte. Angefacht wurde die Lust auf die Gletscherpisten des Kauner-ales, des Pitztals, des Stubaitals, von Sölden und Hintertux auch durch spektakuläre Sprünge des österreichischen Freestyle-Artisten Christian Rijavec. Der von vielen Medien bereits angekündigte Sprung im freien Fall vom Kulturpalast auf die Tiroler Skipiste, mit dem Base-Jump-Weltmeister Felix Baumgartner den Besuchern den Atem stocken lassen wollte, mußte hingegen wegen einer fehlenden Genehmigung in letzter Minute abgesagt werden.

„Dennoch ist das Medieninteresse gewaltig“, berichtete Franca Kobenter von der Österreich Werbung in Warschau. „Die großen Medien des Landes berichten bereits seit zwei Wochen permanent über den Tiroler Schnee in Warschau. Darunter auch das staatliche Fernsehen TVP 2, der Musiksender VIVA, der vor Ort bekannte Hip-Hop-Acts und DJs auf die Bühne bringt und Super Express, die größte Boulevard-Zeitung des Landes.“ Das Werbematerial von Mayrhofer, der Skiwelt Wilder Kaiser-Brixental, Tiroler See & Pians, Osttirol, St. Anton am Arlberg, Kitzbühel und der Silberregion Schwaz-Pill war schnell vergriffen. ■



Foto: pro.media/kroell

sehen Europa-Politikerin, drängten sich Tausende Skifans durch das Tiroler Hüttendorf am Fuße des 220 Meter hohen Warschauer Kulturpalastes – insgesamt kamen am ersten Tag bereits rund 40.000 Besucher. Viele nutzten die einzigartige Gelegenheit, inmitten der Stadt die ersten Schwünge auf der 14 Me-

„Insgesamt haben wir 120 Tonnen Schnee aus dem Ötztal mitgebracht, um Tirol als Wintersportregion Nummer 1 der Alpen authentisch präsentieren zu können“, freute sich Marketingleiterin Carmen Fender über den gelungenen Winterauftakt, der zeitgleich mit der populären Tourismusmesse „TT-Tour

Starke Kampagne von Wien und Austrian in Japan

Für einen kräftigen Werbeschub auf dem japanischen Markt sorgen der Wien-Tourismus und Austrian. Zielgruppe sind vorwiegend „Office ladies“, die mit stimmungsvollen Bildern aus dem neuen Werbefilm des Wien-Tourismus zu einer Reise in „die Stadt voller Wunder“ verlockt werden sollen.

Mit der vom Wien-Büro in Tokio konzipierten Kampagne soll die durch den 11. September 2001 und SARS beträchtlich gedämpfte Lust der Japaner auf Übersee-Reisen neu entfacht werden. Insgesamt werden dafür rund 327.000 Euro eingesetzt. Im Zentrum stehen ganzseitige Inserate in noblen Lifestyle-Magazinen, deren Namen sehr europäisch anmuten, wie etwa „Figaro Japon“, „Oggi“ oder

„Frau“ (!). Diese von berufstätigen Frauen gemagelerten Hochglanz-Illustrierten wurden gewählt, weil auch in Japan Frauen für Reiseentscheidungen ausschlaggebend sind. 2,7 Mio Magazin-Exemplare wurden belegt, und die Bild-Sujets stammen aus dem neuen Werbefilm des Wien Tourismus „Vienna waits for you“. Zusätzlich werden Fortsetzungsinserate in den Tokio- und Osaka-Ausgaben der größten japanischen Tageszeitung „Asahi Shimbun“ geschaltet, gemeinsam mit großen japanischen Reiseveranstaltern, die darin ihre Wien-Packages bewerben. Dies ergibt nochmals rund 18 Mio Exemplare, sodaß die Kampagne insgesamt rund 21 Millionen Zeitungs- bzw. Magazinexemplare umfaßt. ■

Hanoi-Delegation in Wien

Eine hochrangige Delegation der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi empfing Wiens Finanz- und Wirtschaftsstadtrat Vizebürgermeister Dr. Sepp Rieder Mitte September im Rathaus. Unter der Führung des Hanoier Vizebürgermeisters Mr. Vu Van Ninh nahmen an dem Besuch unter anderem auch Dr. Nghiem Xuan Dat, Stadtrat für Planung und Investitionen, sowie Stadtbaudirektor Dr. Dao Ngoc Nghiem teil.

In den Gesprächen stand die Vertiefung der Beziehungen zwischen Wien und Hanoi im Mittelpunkt, weiters wurden mögliche Kooperationen im Bereich Technologie, Umwelttechnik und Stadtplanung besprochen. Im Rahmen des Besuchs stehen Kontakte zum Wiener Wirtschaftsförderungsfonds sowie zu Wiener Unternehmen (Wiener Linien) und Projektpräsentationen am Programm. ■

Schwäche allmählich überwunden

Nach einer Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung für 2003 und 2004 scheint die Schwäche der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage allmählich überwunden zu sein. Von Markus Marterbauer.

Die heimische Wirtschaft wird im Jahr 2003 um nur 0,7% wachsen. Einzelhandel und Investitionen entwickeln sich relativ günstig. Hingegen haben sich Export und Sachgüterproduktion bislang nicht verbessert. In Europa zeigen Unternehmens- und Verbraucherbefragungen eine leichte Aufhellung der Erwartungen. Sollte sich die etwas optimistischere Stimmung in einer Erholung der Produktion bestätigen, dann könnte Österreichs BIP im kommenden Jahr real um 1,4% zunehmen.

Die österreichische Wirtschaft expandiert im 1. Halbjahr gegenüber dem Vorjahr um nur 0,6%. Anders als in den Jahren 2001 und 2002 stabilisiert nun die Inlandsnachfrage die Konjunktur – dank einer verhalten, aber stetig steigenden Konsumnachfrage sowie leichter Zuwächse bei Bau- und Ausrüstungsinvestitionen. Die Zunahme des Exports schwächt sich hingegen merklich ab. Das Wirtschaftswachstum wird im Jahr 2003 zum dritten Mal in Folge deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt bleiben.

Die Aussichten für 2004 sind noch immer sehr vage. Im Euro-Raum fehlen eindeutige Hinweise auf einen Konjunkturaufschwung, das BIP stagniert saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal seit Ende 2002 (1. Halbjahr 2003 +0,5% gegenüber dem Vorjahr). Hingegen haben sich die Erwartungen einer weltweiten Erholung in den letzten Monaten gefestigt. Asien bildet den Wachstumspol der Weltwirtschaft, jüngst hat die Nachfragedynamik sogar die lahrende japanische Wirtschaft erfaßt. Die Wirtschaft der USA wuchs im 1. Halbjahr um 2¼%, allerdings zum überwiegenden Teil aufgrund einer bedeutenden Ausweitung der Militärausgaben.

Eine Erholung der Nachfrage im Weltmarkt könnte Impulse für die Wirtschaft im Euro-Raum mit sich bringen. Im Sommer hat sich die Stimmung unter den Unternehmen leicht verbessert, selbst in Deutschland wird die Lage nun etwas zuversichtlicher eingeschätzt. Allerdings bleibt eine Reihe von wachstumsbremsenden Kräften wirksam: Das nach wie vor hohe Niveau des Dollar-Euro-Wechselkurses belastet Export und Investitionen. Die Investitionen in Maschinen und Fahrzeuge – die Schlüsselgröße

der Konjunktur – beleben sich wegen der niedrigen Kapazitätsauslastung noch nicht. Expansive Signale der EU-Wirtschaftspolitik fehlen. Solange die Binnennachfrage nicht merklich anzieht, wird sich die Konjunktur nur zögernd aus der seit drei Jahren anhaltenden Stagnation erholen. Ein markanter Aufschwung ist nicht in Sicht. Das Wirtschaftswachstum dürfte im Jahr 2004 im Euro-Raum bei etwa 1½% und in Deutschland bei 1% liegen.



Foto: <http://www.bilderbox.com>

Die Nachfrage nach österreichischen Exportgütern entwickelt sich aufgrund der Schwäche der Binnennachfrage in der EU und in den Beitrittsländern sehr verhalten. Dazu kommen geringe Marktanteilsverluste für die heimischen Exporteure. Der Anstieg des real-effektiven Wechselkurses (2003 +2%) kann kurzfristig durch das rege Produktivitätswachstum in der Sachgütererzeugung, das durch einen markanten Beschäftigungsabbau zustande kommt, nicht ausgeglichen werden. Die relativen Lohnstückkosten steigen gegenüber den Handelspartnern etwas, längerfristig dagegen haben sie sich markant verringert (1995/2002 –15%). Das Wachstum der Warenexporte verlangsamt sich merklich, es beträgt heuer real nur noch 2%. Im kommenden Jahr sollte eine langsa-

me Erholung der Nachfrage bei den Handelspartnern für eine leichte Verbesserung sorgen (+3¼%). Auch der Reiseverkehr leidet unter der schlechten Wirtschaftsentwicklung in Europa. Für heuer zeichnet sich bei den realen Deviseneinnahmen eine Stagnation ab.

Die Rahmenbedingungen für einen endogenen Investitionsaufschwung bleiben vorerst ungünstig. Die Kapazitätsauslastung liegt deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt, die Absatzerwartungen der Unternehmen weisen noch nicht eindeutig aufwärts. Dennoch dürften die Ausrüstungsinvestitionen das Vorjahresniveau heuer um mindestens 2% übersteigen. Die bis Jahresende befristete Investitionszuwachsprämie veranlasst die Unternehmen zwar kaum zu dauerhaft erhöhten Investitionen, läßt sie aber für 2004 geplante Projekte vorziehen.

Für die Sachgütererzeugung liegen seit Jahresbeginn keine Daten von Statistik Austria vor; der WIFO-Konjunkturtest deutet auf einen Rückgang im 1. Halbjahr hin. Die Produktion dürfte im 1. Halbjahr um ½% unter dem Niveau des Vorjahres gelegen sein. Angesichts der ungünstigen Entwicklung im Export ist für den Jahresdurchschnitt bestenfalls eine Stagnation zu erwarten. Die Unternehmen geben an, ihre Lager nicht weiter abzubauen. Dies könnte ein erster Hinweis auf eine bevorstehende Erholung der Produktion sein. Für das kommende Jahr wird mit einem Produktionszuwachs von 2% gerechnet. Da die Produktion überwiegend nachfrageseitig beschränkt ist, dürfte die Tatsache, daß 2004 um 3 Arbeitstage mehr zur Verfügung stehen als 2003, keine merklichen Auswirkungen haben. Leicht positive Effekte in der Sachgütererzeugung dürften gesamtwirtschaftlich durch eine Abnahme der Wertschöpfung im Tourismussektor kompensiert werden.

Deutlich kräftiger als im vergangenen Jahr zeigen sich heuer die Bauinvestitionen. Die Ausweitung des Finanzierungsrahmens für SCHIG und Asfinag schlägt sich in einer Zunahme der Investitionen im Tiefbau um 15% nieder. Auch die im Wohnungsbau tätigen Unternehmen zeigen sich nach einer langen Flaute wieder optimistischer. Der Be-

Wirtschaft

darf an Wohnungen hat zugenommen, und die Bewilligungen im geförderten Wohnbau beginnen zu steigen. Dank der Expansion im Tiefbau geht die Bauproduktion heuer nicht mehr zurück, sie dürfte im Jahresdurchschnitt real um 1,4% höher sein als im Vorjahr. Für das kommende Jahr wird ein Wachstum von 1,7% erwartet. Der antizyklische Einsatz von langfristig sinnvollen Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur stützt die Konjunktur. Die Wirtschaftspolitik sollte angesichts des hohen Anteils des Bausektors am BIP allerdings darauf achten, daß die öffentlichen Anreize in der nächsten Hochkonjunkturphase wieder restriktiver gehandhabt werden.

Nachdem die Binnennachfrage in den Jahren 2001 und 2002 das Wirtschaftswachstum merklich gedämpft hat, werden für heuer positive Impulse erwartet. Neben der günstigeren Entwicklung der Investitionen trägt dazu auch der private Konsum bei: Er expandiert mit real +1,3% zwar deutlich langsamer als im langfristigen Durchschnitt (+2¼%), aber merklich rascher als die Gesamtwirtschaft. Die Nettoeinkommen je Arbeitnehmer dürften heuer erstmals seit zwei Jahren nicht sinken, und das Wachstum der verfügbaren Einkommen festigt sich etwas. Neben der niedrigen Inflation (2003 und 2004 jeweils 1¼%) trägt dazu auch die Ausweitung von Transfers (vor allem Kinderbetreuungsgeld) bei. Der Handel kann in beiden Jahren mit guten Umsatzsteigerungen rechnen (reale Wertschöpfung 2003 +2%, 2004 +2¼%). Gekürzt werden vor allem Reiseausgaben im Ausland (2003 -3%), nicht hingegen die Anschaffung von Pkw. Der Sparanteil am verfügbaren Einkommen erhöht sich leicht.

Auf dem Arbeitsmarkt zeichnet sich keine Trendwende ab. Die Zahl der Arbeitslosen steigt heuer auf 239.000 und im Jahr 2004 auf 244.000. Das entspricht einer Arbeitslosenquote von 7,1% der unselbständigen Erwerbspersonen laut traditioneller österreichischer Berechnung und 4,4% der Erwerbspersonen laut Eurostat.

Die Zunahme der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 6.000 heuer und 15.000 im Jahr 2004 hat zu einem guten Teil institutionelle Gründe: Zu den Beschäftigten werden auch jene Personen in Altersteilzeit gerechnet, die ihre Freizeitphase bereits geblockt in Anspruch nehmen, aber noch im Personalstand der Unternehmen sind. Dies erhöht statistisch die Zahl der Beschäftigten 2003 um 2.500 und 2004 um 5.000. An Schulungen nehmen heuer um etwa 8.000 Ar-

beitslose mehr teil als im Vorjahr, ein Teil von ihnen wird als beschäftigt erfaßt. Zu Jahresbeginn wurde die längst fällige Erleichterung des Zugangs von ausländischen Arbeitskräften mit längerer Aufenthaltsdauer zum Arbeitsmarkt gewährt. Das ermöglicht vor allem Frauen und Jugendlichen die Beschäftigungsaufnahme. Die Zahl der beschäftigten Ausländer erhöht sich 2003 und 2004 um jeweils etwa 15.000.

Das Wachstum der Steuereinnahmen bleibt trotz einer günstigen Entwicklung des Aufkommens an Umsatzsteuer heuer merklich unter jenem des nominellen BIP, hingegen steigen die Staatsausgaben rascher. Der Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition dürfte somit heuer bei -1% und im kommenden Jahr bei -1,2% des BIP liegen. ■

<http://www.wifo.at>

Heimischer Industriemotor dreht endlich höher!

Auftragslage hat sich weiter verbessert – Endlich spürbare Dynamik bei den Auslandsaufträgen

Der BA-CA (Bank Austria-Creditanstalt) Einkaufsmanagerindex weist für den September einen Wert von 54,4 auf – und damit den vierten Anstieg in Folge. Der Index erreicht somit einen Wert wie zuletzt vor drei Jahren. „Die Stimmung der österreichischen Industrie liegt eindrucksvoll über dem Tief der Rezession“, so Marianne Kager, Chefvolkswirtin BA-CA. Nahezu alle Kategorien des BA-CA EMI konnten im September spürbar zulegen.

Wesentliche Impulse erhielt Österreichs Industrie dabei vor allem von der Auslandsnachfrage. „Noch im Juli sah sich Österreichs Industrie einer schrumpfenden Auslandsnachfrage gegenüber. Mittlerweile meldet sie einen deutlichen Anstieg“, analysiert BA-CA Ökonom Stefan Bruckbauer.

Der Index für die Auslandsaufträge stieg von 49,2 im Juli auf 56,6 im September. Dieser Anstieg spiegelt, trotz der Unsicherheit bei der Konsumentenstimmung in Europa und den USA, die allgemeine Konjunkturverbesserung in den wichtigsten Exportmärkten der österreichischen Industrie – allen voran Deutschland, wider. Auch die Inlandsnachfrage wird zunehmend optimistischer beurteilt. „Weiter steigende Lieferzeiten und sinkende Lagerbestände runden das Bild

einer Konjunkturerholung der Industrie ab“, so Kager. Erstmals seit zwei Monaten gaben die befragten Industriebetriebe an, daß sie ihre Vormateriallager reduzieren, um die Nachfrage aus der gestiegenen Produktion zu decken. Die erkennbar gestiegenen Lieferzeiten bestätigen diese Entwicklung. Die befragten Einkaufsmanager registrierten erneut eine Zunahme der Beschäftigung, auch wenn die Dynamik hier gegenüber dem August etwas nachgelassen hat.

Für die Produktion meldeten die befragten Einkaufsmanager mit 57,9 den höchsten Wert seit dem Sommer 2000. Nach einem moderaten Anstieg der Industrieproduktion im ersten Quartal und einer Stagnation im zweiten (gemessen zum Vorquartal), läßt der BA-CA EinkaufsmanagerIndex mit einer erkennbaren Beschleunigung im dritten Quartal rechnen. Bruckbauer: „Wir erwarten für das dritte und vierte Quartal einen Zuwachs in der Industrieproduktion – und das nicht nur im Vergleich zum ersten Halbjahr, sondern auch im Vergleich zum Vorjahr.“ Damit sieht sich die BA-CA in ihrer optimistischen Konjunkturprognose für das Jahr 2004 von 2,1% (reales Wachstum für Österreich) bestätigt. ■

<http://www.ba-ca.com>

BA-CA EinkaufsmanagerIndex und Teilindizes

	BA-CA EMI	Auftragseingang	Produktion	Beschäftigung	Lieferzeiten	Vormateriallager	Einkaufspreise 1)
May-03	51.5	53.0	52.7	50.3	49.3	48.1	46.4
Jun-03	51.7	51.6	53.3	51.2	48.2	49.2	43.8
Jul-03	52.5	52.7	54.0	51.9	48.5	50.7	46.3
Aug-03	53.3	53.5	55.7	52.9	49.1	51.3	46.4
Sep-03	54.4	56.1	57.9	52.5	48.0	48.0	52.2

Quelle: BA-CA Konzernvolkswirtschaft und Marktanalysen

1) nicht im Gesamtindex

»Lebendig, Natürlich, Harmonisch«

Der neue Marktauftritt der Austrian Airlines Group »Austrian – Austrian arrows – Lauda Air« operated by Tyrolean



Vorstandsvorsitzender Vagn Soerensen anlässlich der Präsentation des neuen Marktauftritts der Austrian Airlines Group im Volksgarten in Wien: „Unser neuer Marktauftritt ist ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Austrian Airlines Group, weil er die Basis für eine Reihe von Offensiven und dynamischen Veränderungen darstellt. Wir haben die operativen aber auch menschlichen Stärken und Werte unserer Gesellschaften genau analysiert und diese behutsam in eine neue Markenarchitektur integriert – das Ergebnis ist ein klarer und dynamischer Auftritt. Gleichzeitig werden der Wiedererkennungseffekt und das über viele Jahre weltweit aufgebaute Image bewahrt. Das Timing dieses Face-Lifts könnte idealer nicht sein, zumal die Eindeutigkeit der Kundenwahrnehmung in unserer umkämpften Branche ein wichtiger Erfolgsfaktor ist. Unsere neue Markenarchitektur ist evolutiv konzipiert, sodaß uns ein breites Anwendungsspektrum für die Zukunft zur Verfügung steht.“

Die Genesis des Projekts

Nachdem der wirtschaftliche Turnaround der Austrian Airlines Group im Jahr 2002 erfolgreich eingeleitet wurde, sah die weiterführende Planung auch eine Neuordnung des Markenportfolios vor. Mit dem Ziel, das Regionalflugsegment, das ja einen Teil der Liniendienste darstellt, näher an den Mainline-Brand Austrian Airlines heranzuführen, um die Markenstärken gezielt zu bündeln, wur-

de dieses zentrale Projekt in Angriff genommen. Ein Projektteam bestehend aus firmeninternen Experten aller drei Gesellschaften nahm gemeinsam mit der in der Airlinebranche renommierten internationalen Brandingagentur „Landor“ die Arbeit auf.

Die operativen aber auch mentalen und menschlichen Stärken und Spezifika der einzelnen Gesellschaften galt es nicht nur zu erhalten, sondern in Form einer neuen Markenarchitektur noch weiter zu verstärken.



Der Entschluß war bald gefaßt, auch den Markenauftritt der Austrian Airlines einer Verjüngung zu unterziehen. Von Anbeginn stand fest, daß Lauda Air als *die* Marke für das Ferienflug- und Chartersegment am Markt unverändert positioniert bleibt.

Marketingvorstand Dr. Josef E. Burger resümiert: „Starke und eindeutige Marken helfen, daß Differenzierung zum Wettbewerb und Relevanz für die verschiedenen Zielgruppen greifbar werden, und sie erhöhen Loyalität und Identifikation unserer Kunden.“

Vorhang auf !

Die neue Markenwelt vermittelt die Atmosphäre und Stimmung des „Spirit of Spring“ – ein lebendig-natürlich und harmonisches Ambiente, das ungezwungenen, authentischen

Stil und eine durch individuelle Persönlichkeiten charmant erbrachte Leistung verkörpert. Die Markenwelt repräsentiert die Entschlossenheit der Austrian Airlines Group, Farbe und Frische in das Reiseerlebnis ihrer Flugpassagiere zurück zu bringen.

Der nun dynamisierte „Austrian“-Pfeil verinnerlicht die traditionellen Stärken der Gesellschaft in selbstbewusster Weise. Er spannt sich, symbolisiert selbstbewusste Aufbruchsstimmung und deutet in Richtung einer erfolgreichen Zukunft. Sowohl das neue Design der Flugzeuge als auch jenes der Passagierkabinen bedient sich der Farbpaletten eines frischen Frühlingstages in geschmackvollen und harmonischen Kompositionen, wobei „Rot“ den österreichischen Akzent betont.

Austrian Airlines wird zu „Austrian“ – einem einfacheren und frischeren Image. Tyrolean fliegt künftig unter der kraftvollen Produktmarkenidentität „Austrian arrows – operated by Tyrolean“, einem Namen, der die Stärken von Tyrolean in aller Deutlichkeit verkörpert: die Zielstrebigkeit, die Dynamik, den Durchsetzungswillen und die Nahtlosigkeit der Prozeßabwicklung. Johann Messner, Tyrolean-Geschäftsführer zum neuen Erscheinungsbild seiner Gesellschaft: „Unsere neue Wortbildmarke trifft unsere Unternehmensphilosophie punktgenau! In Austrian arrows bringen wir unsere Tiroler Stärken – Schnelligkeit, Effizienz und Zielstrebigkeit – ein. Mit dem auch optisch sichtbaren gemeinsamen Marktauftritt mit ‚Austrian‘ bündeln wir die Markenkräfte im internationalen Wettbewerb!“

Wirtschaft

Neues, kundenfreundlicheres Internet-Portal

Ebenfalls neu präsentiert sich unter <http://www.aua.com> (deutsch) und unter <http://www.austrianairlines.com> (englisch) der deutlich kundenfreundlichere Internet-Auftritt der Austrian Airlines Group. Der Inhalt wurde in ein Vertriebs- und ein Konzernportal unterteilt, um den Kunden einen zeitsparenden Such- und Buchungsvorgang zu ermöglichen. Marketingvorstand Dr. Josef E. Burger zum Web-Relaunch: „Unsere Kunden müssen nicht mehr durch Firmeninformationen surfen, um buchen zu können, sondern finden ab nun im Vertriebsportal alle Informationen über Angebote & Specials, Flug & Buchung, Hotels & Mietwagen, Reise & Flugvorbereitung sowie über die Faszination des Fliegens in sechs übersichtlichen Kapiteln. Ein zusätzliches Beratungstool bietet rasche Orientierungshilfe für unsere Online-Kunden. Alle Unternehmensinformationen findet man in kompakter Form im Konzern-Portal. Mit dieser Website werden wir in der Lage sein, die derzeit im Schnitt 16.000 täglichen Besucher namhaft zu steigern.“

Umstellungszyklus und Kosten

Eine „Austrian arrows“ Bombardier Q400 präsentiert sich bereits im neuen Design. Im heurigen Jahr werden noch weitere 15 Flugzeuge der Austrian arrows Flotte vom Typ Fokker 70, CRJ - Canadair Regional Jet und Bombardier Q400 im neuen Außendesign starten.

Mit November 2003 wird der erste „Austrian“ Airbus A330 im neuen Outfit abheben. Im Jahr 2004 werden insgesamt 8 weitere Flugzeuge der Austrian Airlines Group

(2 Austrian Langstreckenflugzeuge, 4 Austrian Mittelstreckenjets sowie 2 Austrian arrows Flugzeuge) im neuen Markenauftritt in alle Welt fliegen. Dr. Walter Bock, Vorstand für Flugbetrieb, Technik und Bodendienste zum Umstellungszyklus: „Die Markenumstellung

ten wir jedem Vergleich in der Markenartikel- und Dienstleistungsbranche Markenumstellungen betreffend mehr als stand, indem wir die Umstellung sehr kosteneffizient und unter Berücksichtigung der schwierigen Rahmenbedingungen umsetzen!“



wird höchst ökonomisch durchgeführt, indem wir ausschließlich ohnehin geplante technische Standzeiten dafür nutzen. Das erste Flugzeug, das sowohl innen als auch außen komplett im neuen Design fliegen wird, wird der im Frühjahr 2004 ausgelieferte Austrian Airbus A319 sein.

Unsere neue Business Class Lounge am Flughafen Wien wurde bereits Mitte dieses Jahres im neuen Design konzipiert und erfreut sich großer Beliebtheit.

Am Flughafen Wien sehen Sie bereits das neue Signage, dieses Jahr folgen noch alle österreichischen Bundesländerflughäfen und ab nächstem Jahr dann alle unsere internationalen Außenstationen.“

Finanzvorstand Mag. Thomas Kleibl präzisiert den Kostenaufwand: „Nach Anlaufkosten von rd. 200.000 Euro im Jahr 2002, betragen die Gesamtkosten für die Markenumstellung 2003 rd. 1,3 Mio. Euro. Damit hal-

Die neue Markenarchitektur als Basis für weitere Innovationen

Vagn Soerensen resümiert: „Es geht heute nicht nur um ein neues Logo und um ein neues Erscheinungsbild, sondern um eine Basis, auf der wir in naher Zukunft zahlreiche Innovationen präsentieren werden. Eine Angebotsoffensive, bestehend aus neuen Preis- und Produktkonzepten sowie der Intensivierung einzelner Vertriebsformen wird noch vor Ende dieses Jahres folgen. Parallel dazu bauen wir unsere Marktführerschaft von und nach Ost- und Zentraleuropa mittels Aufnahme neuer Destinationen und zahlreicher Frequenzerhöhungen aus. Die Austrian Airlines Group startet heute eine neue aufregende Epoche, in der sie sich auch in Zukunft als Rot-Weiß-Rotes Paradeunternehmen behaupten wird!“ ■



100 Jahre Mobilität für Wien

Ständige Modernisierung als Erfolgsrezept der Wiener Linien

Die Wiener Linien haben das letzte Jahrhundert Stadtentwicklung entscheidend geprägt und sie werden das auch in Zukunft tun“, erklärte Wiens Finanz- und Wirtschaftstadtrat Vizebürgermeister Dr. Sepp Rieder gemeinsam mit dem Generaldirektor der Wiener Stadtwerke, Dipl.-Ing. Günther Grois, anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Wiener Linien. „Der wirtschaftliche Aufschwung zu einer der reichsten Regionen der Europäischen Union wäre ohne ein perfekt funktionierendes Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln nicht möglich gewesen. Um auch in Zukunft einer der erfolgreichsten Mobilitätsanbieter Europas zu bleiben und damit die Basis für die wirtschaftliche Weiterentwicklung Wiens zu sichern, wurden in den letzten Jahren umfangreiche Strukturreformen, beginnend mit der Ausgliederung der Stadtwerke, durchgeführt“, so Rieder.

„Wir betrachten die europäischen Liberalisierungstendenzen auf dem Gebiet des öffentlichen Personennahverkehrs mit Sorge, haben aber durch die Reformen der letzten Jahre das Unternehmen bestens auf diese möglichen Herausforderungen vorbereitet. Wir setzen aber in Zusammenarbeit mit anderen europäischen Städten alles daran, dieses integrierte System von U-Bahn, Straßenbahn und Autobus für Wien aufrechterhalten zu können“, so Rieder.

„Aktuellster Entwicklungsschritt ist die Entscheidung zur Gründung einer Tochtergesellschaft der Wiener Linien, die – über das bisherige Autobusangebot hinausgehend – aktiv im Busgeschäft auch über die Wiener Stadtgrenzen tätig sein wird“, so Rieder. Als weitere Neuerung kündigte Rieder einen Fahrgastbeirat an, der als Erweiterung des Serviceangebotes der Wiener Linien ab 2004 aktiv sein wird.

»Bustochter« der Wiener Linien als nächster Schritt

Im europäischen Nahverkehrsmarkt der Zukunft kann es – abhängig von der inhaltlichen Ausrichtung der in Vorbereitung befindlichen EU-Verordnung zum öffentlichen Personennahverkehr – einen verstärkten Wettbewerb zwischen den am Markt agierenden Verkehrsunternehmen um die Aufträge der Kommunen – das sind der Bund, die Länder



»Oberster Chef« der Wiener Linien, Wiens Bürgermeister Dr. Michael Häupl



Dipl.-Ing. Günther Grois, Generaldirektor und Vorstandsvorsitzender der Wiener Stadtwerke Holding AG

oder die Gemeinden – geben. Die Auswahl des Vertragspartners, der die Verkehrsleistung erbringen soll, wird dann nach bestimmten, von der EU vorab definierten Verfahren, jedenfalls aber nach einer Ausschreibung erfolgen.

Um bei zukünftigen Ausschreibungen neuer Buslinien – z. B. im Umland von Wien –

aktiv am Markt auftreten zu können, hat der Aufsichtsrat der Wiener Linien die Geschäftsführung der Wiener Linien ermächtigt, eine Tochtergesellschaft für den Betrieb von Buslinien zu gründen. Die bestehende Busflotte bleibt davon unberührt, die neue Gesellschaft konzentriert sich auf potentielle neue Buslinien über das Wiener Stadtgebiet hinaus.

Ständige Modernisierung als Erfolgsrezept

Der wichtigste Schritt zur Vorbereitung auf die Liberalisierung wurde bereits im Juni 1998 im Wiener Gemeinderat gesetzt. Damals erfolgte der Grundsatzbeschluss für die Ausgliederung der Wiener Stadtwerke und deren Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. Damit haben die Wiener Stadtwerke eine marktadäquate Gesellschaftsform erhalten, um auf dem liberalisierten Markt agieren zu können. Ein Finanzierungsvertrag sichert auf der einen Seite der Stadt Wien weiterhin die gewohnten, qualitativ hochwertigen Dienstleistungen und auf der anderen Seite die Existenz des Unternehmens Wiener Linien für die nächsten Jahre. Im November 2001 wurde dieser Vertrag abgeschlossen. In diesem werden die Wiener Linien unter genau festgelegten Bedingungen mit der Erbringung der bisher gewohnten Dienstleistungen bis 2009 beauftragt.

Fahrgastbeirat ab 2004

Auch in Sachen Kundenzufriedenheit werden die Wiener Linien im neuen Jahrtausend weiter punkten. So wird zum Beispiel heuer noch der neue Fahrgastbeirat gegründet. Er soll dafür sorgen, daß die Anliegen und Bedürfnisse der Fahrgäste noch besser berücksichtigt werden. Denn ein Faktor für den Erfolg der Wiener Linien sind das ausgezeichnete Kundenservice und die hohe Kundenzufriedenheit. Unser dichtes, gut funktionierendes Verkehrsnetz, die hohe Qualität des Angebots und der positive Beitrag zum Umweltschutz werden auch von unseren Fahrgästen anerkannt und geschätzt, berichtete Dipl.-Ing. Günther Grois.

Bei internationalen Umfragen zum Thema Kundenzufriedenheit schneiden die Wiener Linien im europäischen Vergleich regelmä-

Chronik

big hervorragend ab. Damit das so bleibt, bietet der Fahrgastbeirat für die Kunden eine völlig neue Form der Mitsprache. Hier können die Menschen, die täglich mit den Wiener Linien unterwegs sind, ihre Wünsche, Beschwerden und Verbesserungsvorschläge einbringen. Seine Arbeit nimmt der Beirat im Jänner 2004 auf.

Investition von rund 2,5 Milliarden Euro sichert 34.000 Arbeitsplätze

Die Wiener Linien sind mit rund 8.500 Beschäftigten nicht nur einer der größten Arbeitgeber der Bundeshauptstadt sondern auch ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor. Im Durchschnitt werden pro Jahr 220 Millionen Euro in den U-Bahn-Bau investiert. Allein im Jahr 2003 fließen 365 Millionen Euro in den Ausbau der U-Bahn.

Insgesamt 1,2 Milliarden Euro beträgt die Investsumme in die Verlängerung der Linie U2 bis Aspern. Weitere 530 Millionen Euro werden für den Ausbau der U1 aufgewendet. Diese Investitionen sichern tausende Arbeitsplätze. Denn eine Investition von 72,5 Millionen Euro bedeutet nach einer Untersuchung des Österreichischen Wirtschaftsforschungsinstituts die Sicherung von 1.500 Arbeitsplätzen. Umgerechnet auf die Investitionen in den Ausbau der Linie U1 und der Linie U2 garantieren diese beiden Projekte bis zu ihrer Fertigstellung insgesamt 34.000 Arbeitsplätze.

In den vergangenen Jahrzehnten hat der Wiener U-Bahn-Bau rund 120.000 Arbeitsplätze gesichert. Über 600 verschiedenste



Noch »vor kurzem« tägliches Verkehrsmittel und schon ein Oldtimer: die gute alte Tramway, damals noch mit Fahrer und Schaffner

Firmen von Klein- und Mittelbetrieben bis hin zu großen Baufirmen und Industriekonzernen haben davon profitiert.

Abgesehen vom U-Bahn-Ausbau stehen für die Jahre 2004 bis 2013 weitere 1,2 Milliarden Euro für andere infrastrukturelle Maßnahmen bzw. für die Erneuerung des Fuhrparks bereit. Schritt für Schritt werden zum Beispiel die alten Straßenbahnen durch moderne Niederflurstraßenbahnen (ULF) ersetzt. Auch die Flüssiggasbusflotte wird auf Niederflurfahrzeuge umgestellt. Ausgebaut werden weiters das Betriebsleitsystem und die Angebote zur Fahrgastinformation. Beschleunigungs- und Bevorrangungsprogramme für den öffentlichen Verkehr werden konsequent fortgesetzt.

Jahr für Jahr: 720 Mio. Fahrgäste auf 117 Linien

Die Wiener Linien befördern derzeit auf 117 U-Bahn-, Bus- und Straßenbahnlinien 720 Millionen Fahrgäste pro Jahr. Das Streckennetz ist 919,7 Kilometer lang. Das Ziel für die Zukunft: Wie im Wiener Verkehrskonzept definiert, soll der Marktanteil an einem durchschnittlichen Wochentag von 29 Prozent im Jahr 1991 auf 35 Prozent im Jahr 2010 steigen. Ende 2002 betrug dieser Anteil bereits 34 Prozent. Zum Vergleich: Derzeit werden in Wien nur mehr 36 Prozent der Wege mit dem Auto erledigt. 30 Prozent zu Fuß oder mit dem Fahrrad.



Die alte Straßenbahn und der neue ULF der Wiener Linien

Von der Pferdetram zum Silberpfeil

Wien im Jahr 1825. Startschuß für die Geschichte des öffentlichen Verkehrs in Wien. Damals zogen noch Pferdegespanne die sogenannten Stell- und Gesellschaftswagen durch die Stadt. Der erste regelmäßige Linienbetrieb wurde 1865 auf der vier Kilometer langen Pferdestraßenbahnlinie von Schottenring nach Hernals aufgenommen.

Die eigentliche Geschichte der Wiener Linien hat vor 100 Jahren begonnen. Die Stadt Wien hat 1903 unter Bürgermeister Lueger jene vier Privatunternehmen übernommen, die mehr schlecht als recht für den öffentlichen Verkehr in der Stadt sorgten. Die Kommunalisierung brachte den gewünschten Aufschwung. Das Streckennetz entsprach schon damals im Großen und Ganzen dem heute noch existierenden Liniensystem. Der so-

Chronik



Der Prototyp des neuen U-Bahn-Wagens ging vor einem Jahr in Serienproduktion

nannte „Umsteigefahrschein“ machte das Fahren auf allen Strecken zu einem weitgehend einheitlichen Tarif möglich. Das Linien-



Beim neuen U-Bahn-Wagen gibt es keine getrennten Wagen mehr. Grundeinheit des neuen technischen Konzeptes ist ein durchgehend benutzbares Fahrzeug von run 112 Metern Länge.

netz wuchs stetig, bis 1913 auf 241 Kilometer, bis 1918 auf 254 Kilometer.

Nach den Wirren der Weltkriege ging der Wiederaufbau unglaublich rasch voran, so daß die Wiener Verkehrsbetriebe im Jahr 1947 bereits 648,7 Millionen Fahrgäste befördern konnten. In den ersten Jahren nach Ende des 2. Weltkriegs war der heute viel zitierte Umweltverbund (Fuß, Fahrrad, ÖPNV) Hauptverkehrsträger. Erst der Siegeszug des Autos bremste in den 50er und 60er Jahren den Erfolg von Bim und Bus.

Als Gegenstrategie wurden in den 60er Jahren die ersten unterirdischen Straßenbahntrassen gebaut und 1968 wurde der Bau der U-Bahn beschlossen. 1976 wurde das erste Teilstück der U1 eröffnet und 1978 der Abschnitt zwischen Reumannplatz und Stephansplatz in Betrieb genommen. Seit 1982 sind U1 und U4 in voller Länge in Betrieb. Die U6 wurde von Stadtbahn- auf U-Bahn- Betrieb umgebaut und im Süden bis Siebenhirten, im Norden bis Floridsdorf verlängert. Die U3 fährt von Ottakring über die – als Einkaufsstraße dank der U3 erneut boomende – Mariahilferstraße mitten durch das Herz der Innenstadt bis nach Simmering.

Tagestickets per SMS

„Mit dem SMS-Ticket der Wiener Linien erweitern wir unser elektronisches Service für die Wienerinnen und Wiener. Wir verste-

hen dieses Ticketing-System als Zusatzservice, das den Zugang zu Leistungen der Stadtinfrastruktur erleichtern soll. Wien ist hier innovativer Vorreiter und wir wollen diese Angebote weiter ausbauen“, erklärte Vizebürgermeister Rieder Mitte September. Seit 20. September 2003 gibt es ein neues Service für die Fahrgäste der Wiener Linien: Per SMS kann über Mobiltelefon eine Tageskarte für 4,20 Euro und beliebig viele Fahrten innerhalb Wiens gekauft werden. Das Mobiltelefon selbst fungiert dabei als Fahrausweis. Die Bezahlung erfolgt über die elektronische Zahlungsplattform „paybox“. Generaldirektor Grois: „Die Wiener Linien tragen mit dem neuen Produkt dem Handyboom in Österreich Rechnung und eröffnen damit einen zusätzlichen, zeitgemäßen Zugang zur Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel.“ Besonders die Nutzbarkeit für alle Mobiltelefonbesitzer (unabhängig von Art des Vertrags und Netzbetreiber) und das unbegrenzte Fahren (weil Tagesnetzkarte) machen das mobile-ticket zu einer attraktiven Möglichkeit für Menschen, die nicht ohnedies bereits regelmäßig mit den Wiener Linien unterwegs sind.

So funktioniert das Handy-Ticket

Der Fahrgast fordert vor Fahrtantritt per SMS – Tel.-Nr. 0664 660 0 100 – sein mobile-ticket (für maximal 6 Personen pro Tag) an. Das Buchungssystem ermittelt – je nach Anzahl der Personen – den Preis und antwortet mit einem entsprechenden Angebot. Bestätigt der Kunde dieses Angebot, so erscheint nach dem abgeschlossenen Bezahlvorgang auf dem Display das bestellte Ticket.

Jeder Besitzer eines Mobiltelefons mit österreichischer Telefonnummer kann per SMS das mobile-ticket der Wiener Linien bestellen. Sobald das Ticket auf dem Display des Mobiltelefons erscheint, kann die Fahrt angetreten werden. Das mobile-ticket ist bis 1 Uhr des folgenden Tages in ganz Wien (Kernzone 100) als VOR- Netzkarte gültig. Besonders einfach ist der Zugang zum mobile-ticket für A1- Privatkunden. Hier wird mit der Annahme des Angebots der Fahrpreis mit der Monatsrechnung eingezogen. Alle anderen Handy-Besitzer verrechnen ihr mobile-ticket über die Zahlungsplattform „paybox“. Die Fahrausweiskontrolle erfolgt mittels Handy – dort ist der Code für den Kontrollor sichtbar. ■

<http://www.wiener-linien.at>

<http://www.paybox.at>

Wiesenmarkt seit 610 Jahren

Kärnten ist ja bekannt für die Bewahrung von Traditionen. Und der Bleiburger Wiesenmarkt ist – seit 1393 – ein Paradebeispiel dafür.

Von Michael Mössmer (Text und Fotos).



Bleiburg ist eine alte Kleinstadt mit ein wenig mehr als 4000 Einwohnern und liegt auf 479 Metern Seehöhe an der slowenischen Grenze in der Region Südkärnten. Bleiburg zählt aber auch zu den ältesten Städten des Bundeslandes, wurde doch das Stadtrecht bereits 1370 verliehen.

23 Jahre danach, 1393 also, wurde der Stadt ein Privileg zuteil: das Recht zur regelmäßigen Abhaltung von Märkten. Viele von uns erinnern sich vielleicht noch an Zeiten, als Wochenmärkte Hunderte Menschen aus der näheren Umgebung anlockten, wo auf den Hauptplätzen noch Ferkel in hölzernen, käfigähnlichen Kisten, wo noch Küken und ausgewachsenes Geflügel zum Kauf feilgeboten wurden neben bunten Küchenschürzen, Sonntagsanzügen und Kochgeschirr. Natürlich kamen auch die Kinder nicht zu kurz, war doch seit jeher für verschiedene süße Leckereien wie Lakrizenstangen und Lebkuchen ebenso gesorgt wie für Schaukeln, die man heute eigentlich kaum mehr sieht.

Heute suchen die „Kleinen“ eher nach dem Autodrom und tollen Computerspielen, und Süßigkeiten warten laufmeterweise auf die kleinen Kunden. Vielfach sind diese Märkte aus den Stadtbildern verschwunden oder haben sich im Laufe der Zeit auf „Bauernmärkte“ reduziert – doch der wirtschaftliche Nutzen für die jeweiligen Gemeindegeldnehmer durch Abhalten richtig großer Märkte ist ungebrochen. Früher, wie heute, war nämlich damit das Recht verbunden, von fahrenden Kaufleuten und sonstigen Anbietern aus nah und fern Gebühren für die Benutzung des Platzes einzuheben und ortsansässiges Handwerk und Gewerbe, nicht zuletzt auch die Wirtshäuser, konnten mit Belegung ihrer Umsätze rechnen. Viele fahrende Händler siedelten sich dann fest an und trugen somit zu Wachstum und Wohlstand in den Gemeinden bei. Erfolgreiche Betriebsansiedlung eben – auch das hat sich nicht wesentlich geändert.

Doch zurück zum Bleiburger Wiesenfest: Seit 1393 darf die Stadt also den Markt ab-

halten. Und da sich dieser schnell zum größten Viehmarkt in der Region entwickelte – selbst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden noch ganze Schafherden aufgetrieben – wurde der Platz in der Stadt zu klein und der Markt auf eine Wiese, die „... hinder statt greben angrenzend an den hofpawen garten ...“ gelegen war. Verbunden mit dieser Verlagerung waren aber auch allerlei Streitigkeiten zwischen den Händlern und den Eigentümern der Wies'n. 1428 setzte der damalige Stadtrichter Hanns Katschnig einen Nutzungsvertrag zwischen dem jeweiligen Grundeigentümer und der Gemeinde auf, der bis heute volle Gültigkeit hat und damit einer der ältesten Rechtsbräuche in Europa ist. Es ist schon faszinierend, daß weder Türkenkriege, Reformation und Gegenreformation, die Franzosenkriege, noch Pest und Cholera – und was Kärnten sonst noch alles heimgesucht hat – die Stadtväter Bleiburgs jemals dazu gezwungen haben, auch nur ein einziges Wiesenfest ausfallen zu lassen. Eben-

Chronik

so lückenlos, so wird berichtet, hat es alljährlich, exakt an diesen Wiesenfest-Wochenenden, geregnet. Was aber den Besuchern unzähliger Generationen saftige Schlechtwetter-Rabatte beim Einkauf bescherte. Wahrscheinlich regnet es deshalb immer wieder.

Nicht geregnet hat es, zumindest vorerst, am Samstag, den 30. August 2003, als, wie jedes Jahr, um die Mittagszeit dem „Wiesen“-Grundstückseigentümer von den Stadtvätern ein roter Samtbeutel mit 2 Lot Muskat und Gewürznelken, sowie mit den drei kleinsten im Umlauf befindlichen Münzen als Anerkennung für das Benutzungsrecht überreicht wurde. Ein „Wiener Lot“ war bis 1876 offizielle Gewichtseinheit und entsprach genau 1,750187 unseres heutigen Dekagramms.

Beim Brunnen am Hauptplatz wird als Symbol des „freien Marktes“ auch die „Freyung“ angebracht, ein Arm mit einem Schwert, beides auf eine lange geschmückte Stange montiert. Als Zeichen seiner Machtausübung ließ Albrecht II. zwei Wochen vor Beginn des Marktes diese Jahrmarktfreyung am Hauptplatz aufstellen, die nicht nur das Herannahen des Marktes ankündigte, sondern auch von rechtlicher Bedeutung war. „Mit der Überstellung in das Zentrum des Marktes trat nämlich die Jahrmarktberufung in Kraft, die das Handeln und Wirtschaften erlaubte“, erklärt Arthur Ottowitz, in der Stadtgemeinde Bleiburg für das Wiesenfest verantwortlich. Seit 1994 gelangt die Freyung am Bleiburger Hauptplatz am Freyungsbrunnen von Kiki Kogelnik zur Aufstellung, einer 1935 in Bleiburg geborenen und 1997 in Wien verstorbenen Künstlerin von Weltrang.

Das Amt des Stadtrichters wurde übrigens schon im ersten Jahr des Wiesenmarktes eingeführt. Die Richter mußten dabei allerdings nicht nur in wirtschaftlichen Belangen eingreifen, sondern auch das Strafrecht auf der Wiesen pflegen. Die Jahrmarktberufung aus dem Jahr 1578 verbot im ersten Artikel „jegliche Gotteslästerung“, im Sechsten „jeglichen Alkoholausschank vor neun Uhr“ und im Achten gar „die Einschleppung ansteckender Krankheiten“. „Da geht es heute schon um einiges gesitteter zu“, schmunzelt Ottowitz.

Ein kurzer Blick in die Vergangenheit: „Die Jugend versammelt sich beim Ringelspiel, das unter Paukenschall und Orgelklang sich lustig im Kreise dreht, zum Vergnügen großer und kleiner Kinder.“ Mit diesen Worten schildert ein Klagenfurter Besucher 1867 den Bleiburger Wiesenmarkt.

Der Wiesenmarkt hatte aber nicht nur regionale Bedeutung. Bis zum Ende der öster-



Stefan Visotschnig, Bürgermeister von Bleiburg, Albert Gunzer, Vizepräsident der Wirtschaftskammer Kärnten, Arthur Ottowitz, Marktamtsleiter und Kulturchef von Bleiburg, und Adrian Eberhart, Klopeiner See Informationssystem (v.l.n.r.)

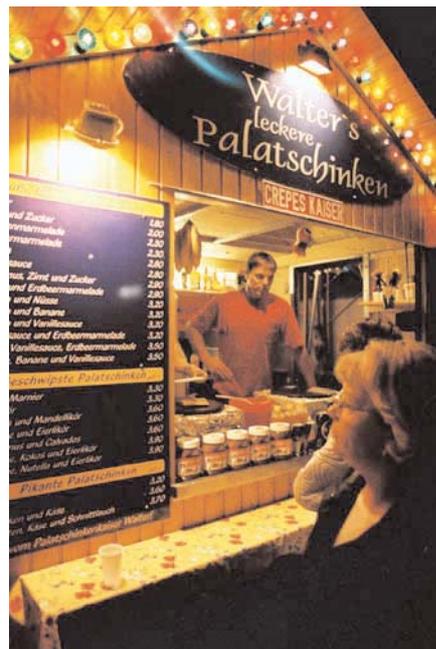
Chronik



Kärntens Landeshauptmann Dr. Jörg Haider zapft das erste Krügel Bier



Wies'n-Angebot, wie schon seit Hunderten von Jahren: Töpfe und Kessel



Palatschinken in allen möglichen Varianten – lecker sind sie alle!



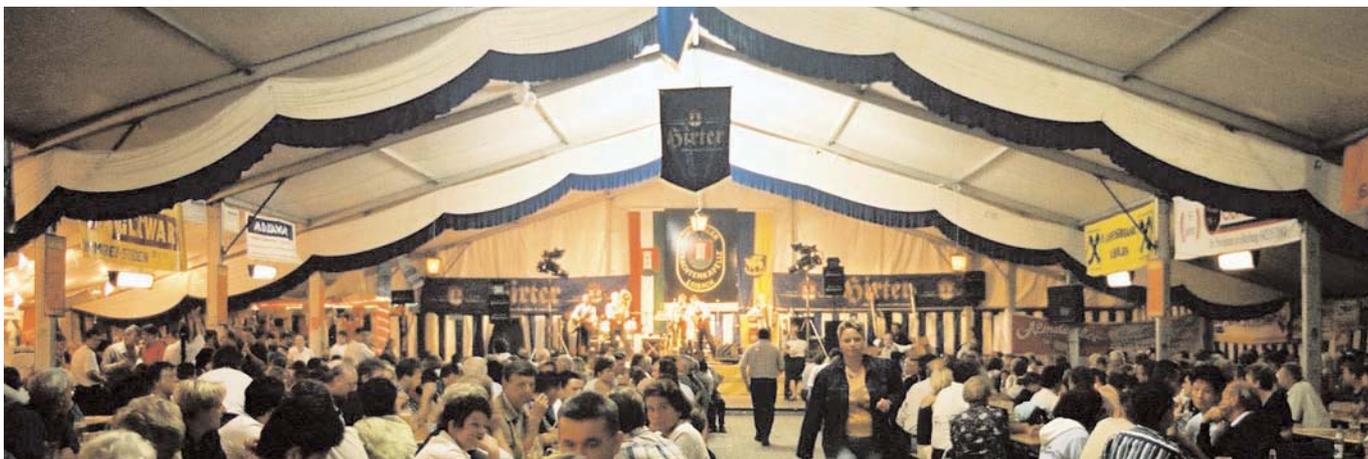
Zweiter NR-Präsident Dr. Heinz Fischer beim Anschlagen des ersten Fasses



Zwei glückliche Kärntner Mädel: im Ringelspiel und in der Musikkapelle



Wandermusikanten sorgen am ganzen Gelände für Stimmung »vor Ort«



Chronik

reichisch-ungarischen Monarchie kamen Händler aus Oberitalien und Slowenien nach Bleiburg, um hier ihre Waren an den Mann und die Frau zu bringen. Diese Tradition wurde heuer zum sechsten Mal im Rahmen der Alpe-Adria Ausstellung neu belebt. Dabei präsentierten bäuerliche Initiativen aus der Umgebung, aber auch aus Slowenien, Kroatien und Italien Wein, Schinken, Käse und andere Produkte.

An dieser Stelle seien – stellvertretend für die vielfältigen Spezialitäten – nur ein paar Beispiele genannt:

Irmgard und Wilhelm Pospischil aus Ruden (nächst dem berühmten Klopeiner See) haben sich den „Gaumenfreuden aus der mächtigsten Quelle des Kärntner Unterlandes“ gewidmet: Lachsforellen aus dem Lippitzbach. Es läßt sich hier nicht beschreiben, in welcher hervorragenden Qualität Lachsforellen-Mousé oder -Tartar hergestellt wird, wie der vorzügliche Räucher-Lachsforellen-Aufstrich auf frischem Weißbrot schmeckt. Oder Kaviar, oder, oder, oder. Wer nicht das nächste Wiesenfest abwarten will, kann bei den Pospischils täglich ab Hof einkaufen, am Mittwoch und Samstag sind sie von 8 bis 12 Uhr am Völkermarkter Bauernmarkt zu finden.

Eine weitere Überraschung kann man bei Mag. Christian Kulterer aus Watzelsdorf bei Völkermarkt entdecken, der sich mit „So schmeckt Kärnten“ der Wellness verschrieben hat. Sein Hauptprodukt ist das „Bio Wellness Müsli“ ohne Zuckerzusatz, auch gibt es Kärntner Bienenhonig. Überraschend lecker schmecken aber auch seine verschieden zubereiteten Kürbiskerne, die „unbehandelt“ ja nicht jedermanns Sache sind. Doch Mag. Kulterer röstet sie, schwenkt sie in Vanille, Zimt, Orangen. Und: glasiert sie mit feinsten Milchschokolade – Gesundes in einer genialen Geschmackskombination. „Bio-Gummibärli“ haben wir – offengestanden – nicht probiert, aber mit eigenen Augen gesehen, wie begeistert Kinder darauf zugesteuert sind. Wenn wir schon beim Süßen sind: Lange Tradition haben „Häferlkaffee und Krapfen“, seit Generationen von der Familie Mikic zum Wiesenfest beigetragen, Brandteigkrapfen von der „Krapfentant“ Anna Nedwed und – nicht zuletzt – die Krapfen mit Marillenmarmelade und natürlich Lebkuchen, vergorenen und unvergorenen Met nach uraltem Rezept der Familie Stöckl.

400 Aussteller aus dem In- und Ausland boten ihre Waren feil, in pompösen Zelten, hinter Kilometern von Standeln oder aus ihren rollenden Geschäften; buntes Treiben,

handeln in verschiedenen Sprachen, Dinge aller Art, brauchbar oder Staubfänger, kitschig oder bodenständig, von der Fernsehleuchte bis zum elektrisch betriebenen Kinderroller. So nebenbei gibt es noch Kärntens größte Landmaschinenschau, einen attraktiven Autosalon und natürlich auch viele Handwerks- und Gewerbebetriebe, die am Markt ihre Leistungen anpriesen. An diesem Wochenende, traditionsgemäß am ersten im September, pilgern bis zu 100.000 Besucher aus Kärnten und „Umgebung“ auf die „Wies'n“.

Erster Höhepunkt des Wiesenmarktes ist der historische Freyungszug mit „G'schirr und G'scherr“ am Wiesenmarktsamstag ab 12 Uhr, der traditionsgemäß auch einer der größten Trachtenumzüge der Region ist. Im Anschluß daran wurde der Markt mit Festreden von Landeshauptmann Dr. Jörg Haider, dem Zweiten Präsidenten des Nationalrates, Dr. Heinz Fischer, dem Bleiburger Bürgermeister Stefan Visotschnig und seinem Stellvertreter, Michael Jernej eröffnet. So richtig los ging es schließlich mit dem Bieranstich im Festzelt der Jauntaler Trachtenkapelle Loibach. Un-



»Salamiprinzessin« Irene Lipitz, Dr. Arno Ruckhofer (Chef des AKV Kärnten und Aufsichtsratsvorsitzender der Kommunalgesellschaft St. Kanzian) und Horst Skoff (Tennislegende und Inhaber der Eventagentur Skoff) v.l.n.r.

sere Freunde sollten übrigens Recht behalten: „pünktlich“ setzte spät abends ein wahrer Wolkenbruch ein, der aber nicht das Gelände leerte, sondern nur die vielen Bierzelte füllte. Dort war's zwar dann auch sehr feucht, aber nach individuellem Geschmack und gut eingeschenkt. Wenn Sie wissen, was wir meinen. ■

Wir danken der »Bleiburger Wiesenmarkt-Zeitung« für die freundliche Überkassung von Detail-Informationen!



Lange Tradition haben »Häferlkaffee und Krapfen«, seit Generationen von der Familie Mikic zum Wiesenfest beigetragen



YA! Ferien-Action pur

Vorfreude auf den nächsten Sommer in Österreich? Young Austria bietet seit 54 Jahren Betreuung und actionreiche Ferien für Ihre Kinder!

Young Austria veranstaltet für Kinder im Alter zwischen 9 und 17 Jahren einen unvergesslichen Aufenthalt in Ferienhöfen, macht das Campleben zum Erlebnis und weckt Begeisterung für Bewegung, Sport, Natur, Sprachen und ein Gefühl der internationalen Zusammengehörigkeit. Jedes Jahr zufriedene Eltern und Kinder sowie viele, viele neue Freundschaften sind der beste Beweis, dass sich YA! hervorragend darauf versteht.

Die Sommercamps finden in YA!-Jugendhotels im Salzburger Land statt, die mit einer Vielfalt an Freizeit- und Sportequipment und hervorragender Küche speziell auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen abgestimmt sind. Betreut werden die Camps vom YA!-Team, das rund um die Uhr für Programm und Betreuung verantwortlich ist. Die Betreuer sind sorgfältigst ausgesucht, in einer eigenen Betreuer-Academy ausgebildet und einfach gut drauf im Umgang mit jungen Leuten.

Jedes der Camps hat seine speziellen Vorzüge, da ist für jeden etwas dabei!

Beim Sportcamp in Mariapfarr zum Beispiel wird kein Abenteuer ausgelassen. Wer Lust hat, ein vielseitiges Schnupperangebot wahrzunehmen oder seine Lieblingssportarten zu vertiefen, ist hier genau richtig: Unter kompetenter Betreuung können die Teilnehmer mit Rafting-Booten die Flüsse des Lungau bezwingen, auf verlässlichen Islandpferden ausreiten, beim Canyoning von aufregenden Schluchten herausgefordert werden, oder alles mal von oben betrachten und im Hochseilgarten klettern. Aus schwindelnder Höhe können die Teilnehmer auch YA!'s Robinsonteich erleben, wenn sie mit einer 150m langen Seilrutsche darüber hinwegfliegen!

(Termine: 9.7.-22.7., 23.7.-5.8., 6.8.-19.8., 20.8.-27.8.)

Wer Deutsch erlernen oder bereits bestehende Kenntnisse verbessern möchte, besucht das **Deutschcamp in Radstadt!** Hier wird Sprache gelebt! In internationaler Atmosphäre werden den Teilnehmern Sprachworkshops und ein umfangreiches Sport- und Freizeitprogramm geboten. Die YA!-Lehrer veranstalten vormittags drei Sprach-

workshops und machen die deutsche Sprache auch beim Freizeitprogramm zum Kommunikationsmittel! Selbstverständlich wird auch Salzburg besucht, gekocht, werden Schnitzeljagden in Radstadt veranstaltet und vieles mehr!

(Termine: 9.7.-22.7., 23.7.-5.8.)



Ob Computerfreak oder noch auf wackeligen Beinen in der Cyberworld unterwegs – jeder kommt im **Computercamp** auf seine Rechnung! Das YA!-Jugendhotel Tauernhof in Obertauern bietet dafür nicht nur Top-Geräte mit aktuellster Ausrüstung, sondern auch eine Bergwelt, die eckige Augen dann wieder staunend rund machen wird! Die Betreuer haben umfassende Workshops entwickelt, aus denen die Teilnehmer, je nach Interesse, auswählen können: „1010...Binary World“, „Get ready 2 surf“, „3 your mind“, „Fit 4 School“, „Hardware-Workshop“, „Gameworkshop“, und, und, und, ...

(Termine: 23.7.-5.8., 6.8.-19.8.)

Alle Pferdeflüsterer oder solche, die es noch werden wollen, sind beim **Reitcamp** in Radstadt genau richtig! Zu Beginn lernen die jungen ReiterInnen den Reitstall und die Hauptsache, die Pferde kennen. In Gruppen bis zu acht Personen absolvieren sie dann ein Kursprogramm von 20 Einheiten, das einiges zu bieten hat: Je nach Können werden mit staatlich geprüften Reitlehrern Sitzübungen an der Longe, die drei Grundgangarten, Schritt, Trab und Galopp, das Einwirken aufs Pferd, das Anreiten von Hindernissen, Geschicklichkeitsreiten und vieles mehr trainiert. Wer schon sicher im Sattel sitzt, hat auch die Möglichkeit, die Umgebung Radstadts bei



Chronik

einem Ausritt vom Pferderücken aus zu entdecken! Einen Höhepunkt bildet auch das Einstudieren einer Quadrille, einer Dressurvorführung, bei der selbstständiges Reiten gefordert wird!

(Termin: 9.7.-22.7.)

Beim **Tenniscamp** in Radstadt sind alle Champions! Geboten wird ein 20-Stunden-Kurs in Kleingruppen zu vier bis sechs Spielern – optimale Betreuung, die den individuellen Zielen der Teilnehmer gerecht wird, ist YA! wichtig. Die Betreuer, staatlich ausgebildete Tennislehrer, helfen dabei: von der Grundschule über Vorhand- und Rückhand-Drive bis zum Aufschlag, Volley, Slice und Topspin ist alles dabei, was ein spannendes Match ausmacht! Am Ende wird ein Abschlussturnier veranstaltet, bei dem die Kinder und Jugendlichen so richtig zeigen können, was sie gelernt haben – nicht nur dem Sieger winkt ein Diplom!

(Termin: 9.7.-22.7.)

Für alle, die English in Action bevorzugen, wird das Saringgut in Wagrain mit dem **Englischcamp** zum meeting point für Teilnehmer aus der ganzen Welt! Auch die Betreuer kommen aus den verschiedensten Ländern: England, Australien, Amerika, Jamaika etc. Gemeinsam mit ihnen finden am Vormittag Sprachworkshops im Ausmaß von 18 Einheiten pro Woche statt. Zur Einstufung wird ein „Level-Check“ durchgeführt, damit



die Teilnehmer sich in den ihrem Sprachniveau entsprechenden Lerngruppen wohlfühlen. Das Nachmittagsprogramm ist eine bunte Auswahl an Sport- und Freizeitaktivitäten. Vom Mountainbiking, über Schwimmen im nahegelegenen Erlebnisbad Amadé, das Basteln von Samba-Trommeln und Regenmachern ist alles drin!

(Termine: 9.7.-22.7., 23.7.-5.8., 6.8.-19.8., 20.8.-27.8.)

Für die, die alles wollen, ist das **Multi-Activity-Camp** gedacht! Eine bunte Auswahl

an Aktivitäten vertreibt jede Langeweile und bietet Abwechslung pur: Egal ob Volleyball, Basketball im hauseigenen Funcourt, Fußballspielen, Klettern, Tischtennis oder Radfahren – hier kann man den Ennergien freien Lauf lassen. Die Umgebung des YA!-Jugendhotels Carinth in Mariapfarr bietet außerdem die besten Voraussetzungen für ausgedehnte Orientierungsrallys oder das legendäre „Capture the Flag!“. Aber auch Fantasie ist gefragt: Es sollen Ferien-T-Shirts in bunter Batik-Optik gestaltet werden, eine Gipsmaske vom eigenen Gesicht angefertigt oder Samba-Trommeln fürs Abschlusskonzert gebastelt werden! Außerdem wird ein Hirtenhofen aus Naturmaterialien gebaut und Brot selbstgemacht!

(Termine: 23.7.-5.8., 6.8.-19.8.)

Auch bei der Anreise kommt YA! Ihren Wünschen entgegen. Ob Selbstanreise, Abholung vom Flughafen Salzburg oder betreute Bahnreise – Sie haben die Wahl!

Die zweiwöchigen Termine können ab 765, die einwöchigen Termine ab 460 Euro gebucht werden; für Geschwister gibt es eine Ermäßigung von 10 Prozent.

Lust aufs Campleben bekommen? Nähere Infos gibt's auf unsere Homepage www.camps.at! Sie können sich aber auch gerne direkt per e-mail office@camps.at oder unter der Telefonnummer 0043-662-625758 an uns wenden!



i YA! – Young Austria

Alpenstraße 108a
A-5020 Salzburg
Telefon: ++43 / (0)662 / 625 758-0,
Telefax: ++43 / (0)662 / 625 758-2,
E-Mail: office@camps.at
<http://www.camps.at>

Was wird gespielt?

Für das Spielefest im Austria Center sind zahlreiche Attraktionen angekündigt

Vielfältig wie selten zuvor präsentiert sich der Spielejahrgang 2003. Die Palette der Themenwelten reicht von grauer Vorzeit bis in ferne Zukunft, brandneue Spielmechanismen bringen zusätzlich Abwechslung auf den Spieltisch. Besonders auffallend: Auch anspruchsvolle Spiele geben sich mit kurzen Spielregeln und rascher Einstiegsmöglichkeit betont familientauglich.

Den besten Überblick verschafft man sich auch heuer wieder beim großen Spielefest im Austria Center Vienna, das von 21. bis 23. November zum 19. Mal seine Pforten öffnet. Auf einer Fläche von 16.000 m² können die Besucher mehr als 5.000 Spiele ausprobieren, das Rahmenprogramm reicht vom Märklin-Modellbahnparadies bis zum Barbie-Kinderkino. „Zusätzlich wird es aussergewöhnliche Attraktionen wie das erste 3D-Schach und ein brandneues Hundertwasser-Spiel geben“, berichtet Mag. Ferdinand de Cassan von der veranstaltenden IG Spiele.

Zahlreiche Innovationen

Schwellenängste kennt die Branche der Gesellschaftsspiele keine mehr, immer häufiger setzen die Spielautoren auf ungewöhnliche Wege in der Spielsteuerung. So richten sich in „Squad Seven“ die Handlungen der Spieler nach Geräuschen, die parallel zum Spiel von einer CD abgespielt werden. Im „Schloss Schlotterstein“ ist das Gespenst per Magnetstab unterwegs. Den Vogel schoß freilich Reiner Knizia – seit kurzem übrigens „Wahl-Österreicher“ – mit seinem Spiel „King Arthur“ ab. Erstmals gelang ihm die perfekte Integration einer elektronischen Steuerung in ein klassisches Fantasy-Brettspiel. Zum Lohn gab es die Auszeichnung als „Spiel der Spiele“ im Rahmen des Österreichischen Spielepreises.

Apropos Fantasy: Das traditionsreiche Spielegenre boomt zur Zeit wie noch nie. Neben neuen Brettspielen („Dungeons & Dragons“) finden auch Rollenspiele, Table Top-Games („Herr der Ringe“) und Trading Cards („Behind“) immer mehr Freunde. Beim Spielefest wird die Welt der Fantasy heuer in einem eigenen großen Bereich namens „Adventure Time“ vertreten sein.

Spannende Spielszenarien finden sich freilich auch in der realen Welt zur Genüge.



Foto: Ravensburger

King Arthur Wer das Schwert aus dem Felsen zieht, wird Englands neuer König, dazu braucht er je nach Spielvariante 30 oder 40 Siegpunkte und 2 oder 3 Ausrüstungsgegenstände. All dies findet er in den Dörfern, Burgen, Türmen, Märkten und sonstigen Schauplätzen auf dem Spielplan, die er mit seiner Figur besucht. Eine elektronische Steuereinheit wird durch Berühren der Figur und der Aktions-Flächen aktiviert und gibt über eine von 47 neutralen Spielfiguren Spielsituationen vor, der Spieler entscheidet wieder mittels Berührung, wie er darauf reagiert. Die Steuereinheit merkt sich Standort, Punktestand und Aktionen der Figur und reagiert darauf.

*Abenteuerspiel mit Fantasyelementen und elektronischer Steuereinheit * 2-4 Spieler ab 8 Jahre * Autor: Reiner Knizia * Ravensburger * <http://www.ravensburger.com>*

Spiele wie „Clans“ oder „Eiszeit“ greifen auf die Zeit der allerersten menschlichen Besiedelungen zurück. „Amun-Re“, ein weiterer Knizia-Hit, führt ins alte Ägypten, „New England“ in die Zeit der Auswanderung auf den amerikanischen Kontinent. Hoch im Kurs stehen einerseits gruselige Geister und Drachen („Dracheninsel“, „Die Höhle des Drachen“), andererseits ganz normale Haustiere („Pussy Cat“, „Hundsgemein“, „Viva Topo“).

Hoher Spielwert – einfache Regeln

„Nahezu alle Spiele tragen den Bedürfnissen familiärer Spielrunden nach Qualität und leichter Verständlichkeit Rechnung“, ist Spielexperte de Cassan überzeugt. Ganz besonders strikt werde die Qualitätsmaxime in Design und Spielwert derzeit bei Kinderspielen umgesetzt. Spiele wie „Arche Noah“,

„Buddel Wuddel“ oder „Die Kinder von Catan“ überzeugen durch ihr Spielkonzept ebenso wie durch edle Ausstattung.

Mit dem aktuellen Spieleprogramm scheint die Branche für den Wettbewerb um Aufmerksamkeit und Budget der Konsumenten weiterhin bestens gerüstet. „Daß Spiele ungebroschen die Massen faszinieren, wird der Ansturm auf das Spielefest im Austria Center Vienna (21.-23. 11.) auch heuer wieder beweisen“, geben sich die Veranstalter zuversichtlich. Erstmals wird das Spielefest danach auch auf Österreich-Tournee gehen: Linz, Graz, Eisenstadt, St. Pölten und Innsbruck dürfen sich auf „die ganze Welt des Spielens“ freuen. ■

i Österreichisches Spielefest
Austria Center Vienna, 1220 Wien
E-Mail: office@spielefest.at
<http://www.spielefest.at>
21. bis 23. November 2003
täglich von 09:00 bis 19:00 Uhr

Pflanzenforschung

ist kein Mauerblümchen in Österreich

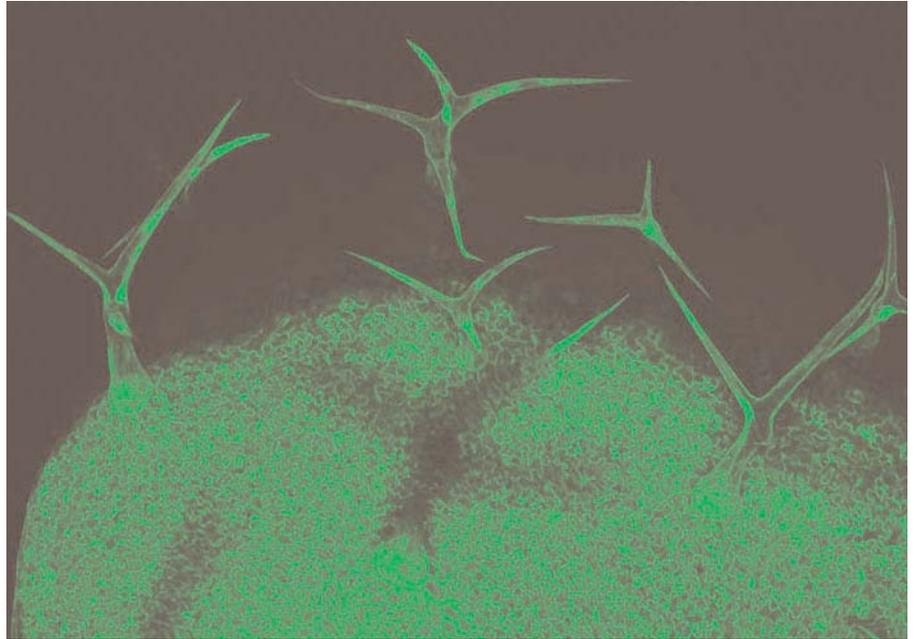
Forschungsprojekte zum Verständnis von Pflanzen und deren Interaktion mit der Umwelt werden in Österreich ab sofort koordiniert: Zuständig dafür ist die Forschungs-Plattform APAR (Austrian Platform of Arabidopsis Research). Diese ermöglicht den beteiligten WissenschaftlerInnen, einen geballten Beitrag zu einer globalen Offensive zur Erforschung molekularer Vorgänge bei Pflanzen zu leisten. Aufgebaut wurde APAR mittels einer Unterstützung des Wissenschaftsfonds FWF.

Fünf österreichische Forschungsgruppen an drei verschiedenen Instituten wurden auf Initiative des Wittgenstein-Preisträgers 2001, Professor Heribert Hirt, zur Forschungsgemeinschaft APAR zusammengeschlossen. Damit ist ein Fundament für einen bedeutenden Beitrag österreichischer ForscherInnen zu einem weltweiten Wissenschafts-Programm geschaffen worden. Diese globalen Bemühungen zur Klärung molekularer Vorgänge in Pflanzen werden von MASC – The Multinational Arabidopsis Steering Committee koordiniert, dem Prof. Hirt als einziges österreichisches Mitglied angehört.

Viele Gene – viele Fragen

Zur Projektabstimmung erläutert Hirt: „Arabidopsis, die Ackerschmalwand, dient als Modellorganismus für die Pflanzenforschung. Seit dem Jahr 2000 wissen wir, daß Arabidopsis 25.000 Gene hat – nicht viel weniger als der Mensch mit geschätzten 35.000. Die Funktionen, Wirkungsweisen und Interaktionen all dieser Gene zu erforschen, ist eine monumentale Aufgabe, die nur mit Hilfe der internationalen Koordination durch MASC gelöst werden kann. Durch die Abstimmung von Projekten unter APAR kann Österreich zu diesem Programm nun einen signifikanten Beitrag leisten, der weit über die Summe der einzelnen Projektergebnisse hinausgeht.“

APAR befaßt sich insbesondere mit den Funktionen von Genen, deren Rolle die Anpassung an geänderte Umweltbedingungen ist. So studiert das Team von Prof. Hirt am Institut für Mikrobiologie und Genetik der Universität Wien, wie das flüchtige Pflanzenhormon Ethylen in Reaktion auf Streß über bestimmte „molekulare Schalter“ ver-



Detailaufnahme eines Blatthärchens (Trichom) von *Arabidopsis thaliana* (Ackerschmalwand), in dem zu Studienzwecken ein fluoreszierendes Protein hergestellt wird.
Foto: Heribert Hirt

schiedene Reaktionswege in Pflanzen aktiviert. Seine Instituts-Kollegin Dr. Claudia Jonak untersucht einen ganz bestimmten Streß – hohe Salzkonzentrationen des Bodens – und wie dieser über einen anderen Typ von „Schalter“ Anpassungsreaktionen der Pflanze hervorruft. Ergänzend zu diesen Projekten untersucht eine weitere Kollegin von Prof. Hirt, Dr. Irute Meskiene, die Rolle von potenziellen Gegenspielern der „molekularen Schalter“. Diese sorgen dafür, daß die zunächst aktivierten Reaktionen nicht über das Ziel hinausschießen und so der Pflanze schaden. Denn bei diesen „molekularen Schaltern“ handelt es sich um zentrale Moleküle, die wichtige Proteine des Zellstoffwechsels regulieren und somit eine kaskadenartige Reaktionskette provozieren können.

Pflanzenzellen mit Brainpower

Schon die Ergebnisse dieser Projekte zeigen ein neues Verständnis der molekularen Prozesse in Pflanzen auf: „Es gibt in Pflanzen wenige Vorgänge, bei denen ein Stimulus ausschließlich auf ein Molekül wirkt und dann eine einzelne Wirkung hat“, führt Hirt aus. „Vielmehr ist es die Balance verschie-

dener, gleichzeitig ablaufender Vorgänge, die in Summe eine oder mehrere Antworten hervorrufen. Wie in einem neuronalen Netzwerk werden in Pflanzenzellen Informationen verarbeitet, die Pflanzen sind damit zu ‚intelligenten‘ Verhaltensweisen befähigt.“

APAR umfaßt zusätzlich Projekte an der Universität für Bodenkultur (Dr. Maria-Theres Hauser) – über die Zellteilung bei Pflanzen – und am Gregor-Mendel-Institut für Molekulare Pflanzenbiologie der Akademie der Wissenschaften (Dr. Karel Riha), das sich mit der Chromosomenstabilität in Pflanzen beschäftigt.

Mit Fertigstellung des im Bau befindlichen Gregor-Mendel-Instituts am Campus Vienna Biocenter im Jahr 2005 wird auch eine Erweiterung von APAR angestrebt. „Wir hoffen, daß APAR innerhalb der nächsten zwei Jahre zehn Gruppen umfassen wird“, erläutert Hirt. „Unser Beitrag zur weltweiten Forschungsoffensive zum Verständnis des Pflanzengenoms wird dann noch bedeutender werden. Der FWF hat mit seiner Förderung von APAR vermieden, daß die österreichische Pflanzenforschung international als Mauerblümchen wahrgenommen wird.“

Quelle: Institut für Mikrobiologie und Genetik, Campus Vienna Biocenter, Dr. Bohrgasse 9, 1030 Wien

Section Control

Ein neuer Schritt zur Verbesserung der Verkehrssicherheit

In Zusammenarbeit mit Verkehrsministerium, Innenministerium und dem Land Wien hat die ASFINAG Mitte August in Wien auf der A 22 Donauufer Autobahn im Bereich des Kaisermühlentunnels die erste „Section Control“-Anlage Österreichs installiert und in Betrieb genommen.

Die Section Control mißt, im Gegensatz zu herkömmlichen Radaranlagen, nicht die Geschwindigkeit an einem bestimmten Ort bzw. Zeitpunkt, sondern errechnet die tatsächliche Durchschnittsgeschwindigkeit in einem genau definierten Abschnitt.

Die ASFINAG plant dieses System vor allem dort einzusetzen, wo Unfälle besonders gravierende Folgen haben können bzw. sehr häufig sind, d. h. als Tunnel- und Baustellenüberwachung bzw. Kontrollinstrument für Abschnitte mit hohem Unfallpotential.

ASFINAG-Vorstandsdirektor Franz Lückler: „Die ASFINAG verfolgt mit dem Einsatz dieser Streckenüberwachung das Ziel die Verkehrssicherheit durch eine Harmonisierung der Geschwindigkeiten massiv zu verbessern. Da es uns bei diesem System ausschließlich um die Erhöhung der Verkehrssicherheit geht, wird jede Anlage medial präsentiert werden und durch Tafeln direkt vor dem Kontrollabschnitt extra angekündigt. Damit werden Autofahrer zusätzlich zur Einhaltung der Geschwindigkeitsvorgaben motiviert.“

Wie funktioniert die Section Control?

Die Anlage besteht je Fahrtrichtung aus einem Einfahrts- und einem Ausfahrtsquerschnitt. Je Querschnitt sind für jeden Fahrstreifen eine Videokamera und ein Laserscanner (für die Kategorisierung der PKW / LKW / LKW+Anhänger / Motorrad etc.) montiert. Passiert ein Fahrzeug die Meßstrecke, so wird beim Einfahrtsquerschnitt und beim Ausfahrtsquerschnitt das Fahrzeug kategorisiert, ein Standbild vom Fahrzeug erstellt, das Kfz-Kennzeichen ausgelesen und an einen Rechner gesandt. Zusätzlich wird der jeweilige Zeitpunkt des Durchfahrens der Querschnitte festgehalten!

Ein Rechner vergleicht nun laufend die eintreffenden Daten der Kennzeichen und der zugehörigen Durchfahrtszeitpunkte. Liegt eine Zeitüberschreitung vor, (= Fahr-



Foto: ASFINAG

zeug war langsamer als erlaubt) so löscht das System alle zu diesem Kennzeichen gehörenden Daten (Bilder, Kennzeichen, Zeiten). Bei einer Zeitunterschreitung werden die Videobilder gemeinsam mit der Berechnung als „Übertretungsakt“ an die zuständige Behörde zur Anzeigenerstellung weitergeleitet.

Die zweite mobile Anlage

Neben der fixen Anlage im Kaisermühlentunnel existiert auch eine mobile Anlage, die für Baustellen oder Unfallhäufungspunkte im Freiland vorgesehen ist. Diese Anlage soll noch in diesem Jahr auf der A 2 Süd-Autobahn im Bereich des Wechsel eingesetzt werden. Auf der Richtungsfahrbahn Wien auf niederösterreichischem Gebiet ist die Unfallhäufigkeit extrem hoch, vor allem bei nasser Fahrbahn. Da bei dieser Situation eine niedrigere Geschwindigkeit vorgeschrieben ist wie bei trockener Fahrbahn, diese Vorgaben aber kaum eingehalten werden, soll die zweite Section Control zusätzlich mit Regensensoren und elektronischen Wechselverkehrszeichen kombiniert werden. Damit wird den Autofahrern künftig bereits durch die Verkehrszeichen angezeigt, daß im Laufe

des Streckenbereiches Nässe auftritt und die Section Control wird auch die Einhaltung der „Regengeschwindigkeit“ überprüfen können.

Kosten, erste Erfahrungen und weitere Pläne

Pro Anlage kostet die Section Control rund 1 Mio. Euro. Bereits vor Start der Anlage wurde eine starke Verbesserung des Fahrverhaltens der Benutzer des Kaisermühlentunnels festgestellt, was auf die medialen Informationen zurückzuführen ist. Sollte dieser positive Effekt weiter beibehalten werden können, plant die ASFINAG im kommenden Jahr zwei weitere Anlagen anzuschaffen.

Mautportale sind keine Section Control

Immer häufiger verwechseln Autofahrer die im Zuge der Einführung der LKW-Maut in Österreich errichteten Mautportale mit einer Geschwindigkeitsüberwachung. Es handelt sich dabei aber lediglich um einen Kontrollquerschnitt, der „Mautsünder“ ertappen soll. ■